

# Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

**Inserate,**  
die einspalt. Petitzeile 20 Pf.,  
Reklamezeile 50 Pf.,  
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen  
Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern  
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen  
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

**Bezugspreis**  
durch die Austräger monatlich  
ins Haus gebracht 65 Pf.,  
durch den Briefträger 74 Pf.,

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf., und für 1 Monat 60 Pf.  
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 141 Hirschberg, Mittwoch, den 19. Juni 1907 95. Jahrg.

## Alle Briefträger

sind verpflichtet, in der Zeit vom 23. bis 25. Juni **Bestellungen** auf den

### „Boten aus dem Riesengebirge“

und den Geldbetrag dafür anzunehmen, so dass der Weg zum Postamt erspart wird.

Der „Bote“ kostet wie bisher fürs Vierteljahr, wenn er von der Post abgeholt, **1 Mk. 80 Pf.**, wenn er durch den Briefträger ins Haus gebracht wird **2 Mk. 22 Pf.**

Expedition des „Boten a. d. Rsgb.“

## Neue Steuern?

Freiherr v. Stengel, des Reiches Schatzsekretär, wurde bei den in diesem Sommer üppig wuchernden Gerüchten über Personenwechsel in den höchsten Reichsämtern neben verschiedenen seiner Herren Kollegen mehrmals zu den Toten geworfen. Es ist müßig, diesem Gerücht nachzuforschen. Der Großsäckelmeister hat gewiß keine besonderen Ursachen, mit Befriedigung auf das Gedeihen seines Kindes von 1906, die letzte „Reichsfinanzreform“ zu sehen. Die Erträge sind weit hinter dem Voranschlage zurückgeblieben, so weit, daß man in der tatsächlichen Mehreinnahme kaum eine genügende Entschädigung für die verkehrseindlichen und jeden großen Zugeständnisse entbehrenden Maßnahmen erblicken kann, wie sie etwa die Fahrkartensteuer oder die Sortenerhöhung darstellen. Es war eine Kleinliche, verstimmende und der sichern Richtlinie entbehrende Arbeit, die da getan wurde, bei der übrigens der verfloßene Reichstag in unberufener Dienstwilligkeit die Steuersucherei der Regierung noch überbot. Ein ganz widersinniger Zustand. Denn es ist Aufgabe des Gouvernements, die Steuervorschläge zu machen. Die Boten des Volkes sollen diese auf ihre Zweckmäßigkeit prüfen, sie annehmen, verbessern oder ablehnen, nötigenfalls auch Anregungen allgemeiner Natur geben, nicht aber mit dem Präsentierteller hinter dem Schatzamt herlaufen. Bei solchem Beginnen wird der Verdacht regt, daß man einer grundsätzlichen und nachhaltigen Verbesserung der Verhältnisse aus dem Wege gehen will.

Reichsschatzsekretär v. Stengel hat freilich die Initiative zu der befreienden Tat auch nicht finden können. Er ist bei dem System der kleinen Mittel stehen geblieben. Möglicher-

weise war er besser unterrichtet über die Leistungsfähigkeit des Reichstages, mußte genau, daß ihm das Stück Tuch zu einem neuen Kleide doch nicht geworden wäre und begnügte sich deshalb mit dem fragwürdigen Lappchen zu notdürftiger Flickerei. Ob sich ein Nachfolger unter diesen Umständen glücklicher aus der Klemme ziehen würde, steht dahin.

Jedenfalls zeigt sich schon heute, daß die Flickerei von 1906 nicht haltbar und nicht ausreichend ist. Die Finanznot des Reiches droht zur schleichenden Krankheit zu werden. Im nächsten Jahre sind Mittel notwendig für Beamtenaufbesserungen, für Offiziergehälter, für Kriegsmaterial, Marineanlagen, den Invalidenfonds. Also Steuern her. Nach dem enttäuschenden Ergebnis der letzten „Reform“ ist es sicher an der Zeit, wieder auf die dringende Notwendigkeit entscheidender Schritte hinzuweisen. Schon mehrten sich die Zeichen, die darauf deuten, daß man seit dem vorigen Jahre wenig gelernt hat, bei der Methode des Fortwurstelns zu verbleiben gedenkt. Eine Korrespondenz, der man Beziehungen zum Reichsschatzamt nachsagt, macht Stimmung für stärkere Belastung des Bieres, der Zigarren, will Abgaben auf Inserate und Plakate legen, spricht auch nebenbei von der Wehrsteuer, dem Branntweinmonopol und der stärkeren Heranziehung der Erbschaften. Staatsmännische Kunst schießt von jeher die Beachtung der Impponderabilien in sich. Sie wird es vermeiden, ihre Tätigkeit allmählich in eine die Massen fortwährend verletzende Unpopularität zu hüllen, für die mangelnde Beliebtheit des Zehntens von Tabak, Bier und von der für das Erwerbaleben unserer Zeit unumgänglichen Reklame braucht kein Beweis angetreten zu werden. Genießbarer erscheint der **Ausbauer** der Erbschaftsabgaben. Die kürzlich entwickelte Ansicht eines ernsthaft zu nehmenden Mannes, daß von einer gewissen Grenze ab die indirekten fernstehenden Erben des ohne Testament verstorbenen Erblassers geringeren Anspruch an die Erbschaft haben als die Allgemeinheit, könnte hier befruchtend wirken. Die freie Verfügung über das Eigentum würde dabei nicht einmal verletzt. Und wenn der freien Verfügung des Erblassers gegenüber indirekten und fernstehenden Erben gewisse Schranken gezogen wären, so würde das dem heutigen sozialen Empfinden auch nicht radikaler Kreise vielleicht nicht ganz so schrecklich mehr erscheinen. Noch eine schwierige Frage bleibt offen — die **Reichseinkommensteuer**. Hier hilft alles Sträuben nichts. Die Steuer wird kommen. In erster Linie aber sind den **Großbrennern** die Liebesgaben zu streichen. Die kleinen und kleinlichen skandalösen Steuern des letzten Jahres sind vom Uebel. Das Flickwerk ermangelt nicht allein der Zweckmäßigkeit, sondern ruft auf Nervosität, Unwillen und Verdrossenheit wach. Das alles können wir nicht gebrauchen im Reiche. Eine großzügige **Reform**, frei von der verärgernenden Belastung des Konsums der großen Masse, tut uns not.

## Die Friedenskonferenz.

Im Haag laufen Gerüchte um, unter den Vertretern der Mächte herrsche keine Stimmung für Öffentlichkeit der Beratungen über die Begrenzung der Rüstungen. Diese Frage würde vor die gegenwärtige Konferenz einfach als Folge der am Schluß der Konferenz von 1899 ausgesprochenen Resolution kommen, welche besagt, daß die Begrenzung der Kosten für das Militär, die gegenwärtig auf der Welt lasten, in hohem Maße wünschenswert sei für die Steigerung des materiellen und moralischen Gedeihens der Menschheit. Schließlich würde, so meint man, die Frage entweder an eine Kommission verwiesen werden, die sie nach Schluß der Konferenz zu studieren hätte, oder sie würde einer späteren Konferenz überlassen werden. Es wird auch von Anregungen gesprochen zugunsten einiger Abänderungen bezüglich des Schiedsgerichtshofes, die seine Inangriffnahme erleichtern, sein Verfahren vereinfachen und die Kosten verringern sollen, die viel zu hoch sind und kleinen Staaten das Herantreten an den Schiedsgerichtshof unmöglich machen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß gewisse Länder den Vorschlag machen werden, die grundsätzliche Verpflichtung aufzuzustellen, bei Fragen von weniger großer Bedeutung, die an sich nicht zu einem Kriege führen können oder müssen, das Schiedsgericht in Anspruch zu nehmen. Vielleicht wird man auch die Frage aufwerfen, im Haag ein dauernd wirkendes Gericht einzusetzen, obgleich dagegen Einwendungen geltend gemacht werden, die aus der Ueberzeugung hervorgehen, daß die Fälle, die vor dieses Tribunal gebracht werden, nicht zahlreich genug sind, um seine ständige Wirksamkeit zu rechtfertigen, ferner aus der Meinung, daß die Staaten nicht gewillt sein werden, ihre Streitigkeiten vor Richter zu bringen, deren Ansicht aus Präzedenzfällen bereits bekannt ist, oder deren Staatsangehörigkeit einen der in Frage stehenden Staaten vielleicht abzusprechen könnte.

Die nächste Plenarsitzung wird heute Mittwoch nachmittags 3 Uhr beginnen. Die internationalen Frauenverbände bereiten einen Schritt zugunsten des allgemeinen Friedens auf dem Wege einer Petition an die Konferenz vor. Mehrere Damen aller Nationalitäten kamen zu diesem Zwecke im Haag zusammen und verlangten vom Generalsekretariat, daß es die Petition in der Plenarsitzung vorlege. Da es aber schwierig erscheint, die Petition auf eine solche Weise in Empfang zu nehmen, wird wahrscheinlich Präsident Nelshov den Damen eine Audienz bewilligen, damit sie sich ihrer Aufgabe entledigen können.

## Der Kampf um den luxemburgischen Thron.

Der in Wiesbaden lebende Graf Georg von Merenberg hat, wie dem Leser bekannt ist, gegen die neue luxemburgische Thronfolgeordnung Protest erhoben, durch welche einst nach dem Tode des unheilbar kranken regierenden Großherzogs Wilhelm, der nur sechs Töchter hat, die älteste dieser Töchter, die Prinzessin Marie, die am 14. d. M. ihr 13. Lebensjahr vollendet hat, Großherzogin von Luxemburg werden soll. Graf Merenberg ist ein Vetter des Großherzogs Wilhelm, — ein Sohn des 1905 verstorbenen Prinzen Nikolaus von Nassau (jüngeren Bruders des Großherzogs Adolf von Luxemburg) aus dessen Ehe mit Natalie Alexandrowna von Ruschkin (einer Tochter des bekannten russischen Dichters), geschiedener Frau v. Dubelt. Eine Schwester des Grafen Merenberg ist unter dem Namen einer „Gräfin v. Torby“ die morganatische Gemahlin des Großfürsten Georg Michailowitsch von Rußland. Graf Merenberg selbst ist mit der Prinzessin Olga Kurjewskaja vermählt, einer Tochter des Kaisers Alexander II. von Rußland aus dessen zweiter Ehe mit der Fürstin Katharina Dolgorukh, und Vater von zwei Söhnen, einem zehnjährigen Sohn und einer neunjährigen Tochter.

Mehrere Rechtsgelehrte von hohem Ansehen haben sich bereits zugunsten der Ansprüche des Grafen Merenberg geäußert. So kommt Dr. Hans v. Frisch, ordentlicher Professor an der Universität Basel zu dem Ergebnis:

1. Die Ehe der Frau v. Dubelt, geb. v. Ruschkin, nachmaligen Gräfin v. Merenberg, mit Prinz Nikolaus von Nassau ist keine uneheliche Ehe.
2. Die Ehe des Prinzen Nikolaus war keine morganatische, sondern eine vollrechtswirksame.
3. Die Frage, ob der Ehe des Prinzen Nikolaus vom Chef des Hauses der Königsfamilie verweigert wurde, ist für das Successionsrecht auf den Thron von Luxemburg irrelevant.
4. Ein wirksamer Verzicht des Prinzen Nikolaus auf die Successionsrechte liegt nicht vor.

Daraus folgt, daß Graf Georg v. Merenberg Agnat des Hauses Nassau und als solcher thronfolgeberechtigt im Großherzogtum Luxemburg ist und demnach gebührt, so meint Professor v. Frisch, die Thronfolge in Luxemburg dem Grafen Georg v. Merenberg als dem einzig lebenden Vertreter des Nassauischen Mannesstammes.

Dem Gutachten hat sich u. a. der Geheimrat Dr. Hänel, Professor des Staatsrechts an der Universität Kiel, zustimmend angeschlossen.

Dagegen ist der Staatsrechtslehrer Laband der Ansicht, daß der Graf von Merenberg nicht Agnat des Nassauischen Hauses ist. Auch sei er aufgrund der Erb-Einigung von 1873 nicht successionsfähig und habe deshalb keinen Anspruch auf den Thron und das Hausidebitum. Eine Thronbesteigung des Grafen von Merenberg widerspräche ferner der Wiener Kongressakte und dem Londoner Ver-

trag von 1867. Professor Laband kommt zu dem Schluß, daß eine Dynastie Merenberg in Luxemburg die völkerrechtliche Anerkennung erlangte und es sei fraglich, ob alle Mächte sich herbeilassen würden, sie zu erteilen und mit Luxemburg in diplomatischen Verkehr zu treten.

Moderne Menschen vermögen diesen Streit um die „Ebenbürtigkeit“ und „Unebenbürtigkeit“ nur mit mitleidigem Lächeln zu verfolgen.

## Bündnisse.

Der Abschluß des Mittelmeerdreiecks wird unausgesprochen besprochen. In London, Paris und Madrid versichert man gleicherweise die absolut friedlichen Zwecke dieses Bundes.

Gleichzeitig wird das japanisch-französische Abkommen veröffentlicht. Es bestimmt nach seinem Wortlaut:

Die Regierungen von Frankreich und Japan stimmen darin überein, die Unabhängigkeit und Unberührbarkeit Chinas sowie den Grundsatz der Gleichheit der Behandlung in diesem Lande für den Handel für die Staatsangehörigen aller Nationen zu respektieren. Da sie ein besonderes Interesse daran haben, die Ordnung und den friedlichen Stand der Dinge namentlich in denjenigen Gebieten des chinesischen Reiches gewährleistet zu sehen, welche den Gebieten benachbart sind, in denen sie das Recht der Souveränität, des Schutzes oder der Besetzung ausüben, verpflichten sie sich, sich gegenseitig zu unterstützen, um den Frieden und die Sicherheit in jenen Gebieten sicherzustellen im Hinblick auf die Aufrechterhaltung der respektvollen Lage und der Territorialrechte beider vertragschließenden Parteien auf dem asiatischen Festlande.

In der französischen Kammer gab am Dienstag der Minister Pichon Erläuterungen zu dem Abkommen. Japan — so meinte Pichon — widerlegt durch diesen Vertrag ein für alle mal diejenigen, die es beschuldigt haben, ehrgeizige Eroberungspläne zu hegen. Das Übereinkommen schließt sich übrigens den Verhandlungen mit Rußland an, die bald beendigt sein werden, und die in einem Sinne geführt werden, der dem Ton der englischen Verhandlungen über Indien, dem herzlichen französisch-englischen Einvernehmen und der französisch-russischen Allianz entspricht. Pichon bemerkt, daß das Abkommen im Interesse aller Nationen abgeschlossen sei, er hoffe, daß die Kammer es ebenso schätzen werde wie die Regierung. Die Interessen Deutschlands, Italiens und der Vereinigten Staaten von Amerika seien besonders gewahrt, weil das Übereinkommen gegründet sei auf der wirtschaftlichen Gleichheit der Nationen.

## Deutsches Reich.

— Engländer Besuch. Der Lordmohor und die Mitglieder der Londoner Stadtverwaltung besichtigten Montag in Berlin eine städtische Gemeindefabrik, ein Realgymnasium und eine Badeanstalt. Auf die Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters erwiderte der Lordmohor, er wünsche, daß der Besuch dazu beitragen möge, die freundschaftlichen Gefühle zwischen den beiden großen Nationen zu verbessern. Montag Abend fand ein glänzendes Festbankett im Rathensaal statt. Graf Posadowski brachte ein Hoch auf den Monarchen aus, Oberbürgermeister Rischner begrüßte in einer längeren Rede die Gäste, auf die der Lordmohor erwiderte, wobei er darauf hinwies, daß Berlins öffentliche Einrichtungen hinter denen keiner Stadt der Welt zurückstehen.

— In Sachen Biplau hat auch der Staatsanwalt Revision eingelegt.

— Der Verband Deutscher Müller hielt am Montag in Leipzig seine 33. Generalversammlung ab. Ueber die Frage, ob die wirtschaftliche Lage der Müller durch eine Umfassendere oder durch eine Kontingentierung gebessert werden könne, gingen die Meinungen weit auseinander. Eine Einschränkung der Lieferfristen und des Kreditgebens hielt man im Interesse der Müller, der Bäcker und auch der Konsumenten für wünschenswert. Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Görlitz bestimmt.

— Die am Sonntag in Gotha abgehaltene Hauptversammlung des Deutschen Privat-Beamtenvereins erklärte sich in einer Resolution für baldige Einführung einer staatlichen Pensions- und Hinterbliebenen-Versorgung für Privatbeamte. Die Hauptversammlung setzt in dankbarer Anerkennung des durch die staatliche Denkschrift gebotenen Materials in die Staatsregierung das vertrauensvolle Erwarten, daß sich auch für die Privatbeamten eine Sicherung der Zukunft in den gebotenen Grenzen durch staatliche Maßnahmen ermöglichen läßt. Sie erbittet auch in einer staatlichen Regelung der Pensions- und Hinterbliebenen-Versorgung für Privatbeamte eine besondere Förderung des Hauptprogramms des Deutschen Privat-Beamten-Vereins, sowie einen Ansporn für die Privatbeamten zu einer kräftigen weiteren Betätigung der zur Erlangung einer angemessenen und ausreichenden Sicherstellung nach wie vor unbedingt notwendigen Selbsthilfe und beauftragt die Hauptverwaltung, mitzuarbeiten an einer baldigen und klaren Lösung des Problems.

— Der Prozeß Woermann gegen Simplicissimus. Die Besetzungsinstant im Prozeß des Neuders Woermann gegen den Simplicissimus-Medakteur Gulbranson gab dem in erster Instanz angelegten Antrage des Verteidigers, daß Staatssekretär Dornburg und Erbprinz Hohenzollern als Zeugen wegen der angeblich übergroßen Profite der Woermannlinie geladen werden sollen, nach.

— Maximilian Harden und die Eulenburgsche Tafelrunde. Der Herausgeber der „Zukunft“ hat an die B. Z. am Mittag eine Zuschrift gerichtet, in der es heißt: Die Herren Fürst Eulenburg und Graf Moltke wissen mindestens seit dem Dezember 1906, warum ich sie bekämpfen zu müssen glaube. Wissen es aus dem Mund eines Mannes, der von ihnen (oder von einem der beiden) als Friedensstifter zu mir geschickt worden war, nachdem die Artikel „Präudium“ und „Dies irae“ (16. und 23. November) in der Zukunft erschienen waren. Fünf Monate danach, zwei Wochen nach der Intervention des Kronprinzen, hat einer der beiden Herren, der dreißig Jahre vor mir (seitdem nicht mehr) in der Zukunft erwähnt worden war, mich wegen der über ihn veröffentlichten kritischen Bemerkungen zum Zweikampf herausgefordert. Das von mir erbetene Gutachten eines Generals, eines hohen Zivilbeamten, eines jüngeren Offiziers, lautete einstimmig: Und wenn die besonderen Umstände des Falles nicht die Annahme der Herausforderung verbieten, wäre sie abzulehnen, weil sie viel zu spät und offenbar erst unter dem Druck äußerer Verhältnisse erfolgt ist. Ich habe die Herausforderung abgelehnt. Die Tatsache der Herausforderung ist nicht von mir in die Öffentlichkeit gebracht worden.

— Aus Südwestafrika wird gemeldet: Simon Kopper-Deute von Gochas töteten am 5. Juni bei Daberas den Farmer Duncun, wahrscheinlich aus Rache für seine den deutschen Truppen während des Krieges geleisteten Dienste. Die Mörder trieben Dachsen in die Kalahari und konnten nicht mehr eingeholt werden.

— Ein Gesetzentwurf zur Neuordnung des Wohnungsgeldzuschusses ist dem Vernehmen nach gegenwärtig im Reichstagsamt in Vorbereitung und soll dem Reichstage im nächsten Sessionsabschnitt vorgehen. Bei der Vorbereitung wird aufgrund umfassenden statistischen Materials geprüft, ob die Einteilung der Wohnungsklassen mit den örtlichen Mietverhältnissen im Einklang steht. Es soll dabei auch die Frage entschieden werden, ob der Anregung des Reichstages auf Differenzierung des Wohnungsgeldzuschusses bei Beamten mit eigenem Haushalt und ohne solchen zur Durchführung gelangen kann. Da nach den angestellten Erhebungen 95 Prozent aller Unterbeamten verheiratet sind, so ist diese Frage von wesentlicher Bedeutung nur für die mittleren und oberen Beamten. Nebenfalls aber wird bei der Pensionierung in Frage kommende Teil des Wohnungsgeldzuschusses für alle Beamten gleich bleiben.

### Ausland.

#### Rußland.

Die davongesagten Dumaabgeordneten beabsichtigen, wie verlautet, keinerlei Proklamation oder Aufruf an das Volk zu erlassen. Bis jetzt sind bereits 26 sozialdemokratische Abgeordnete verhaftet worden. Außerdem wurden sechs Sozialrevolutionäre ins Gefängnis gebracht. — Trozdem der Montag im ganzen Lande ruhig verlaufen ist, macht sich doch in allen Kreisen eine nervöse Ueberreizung bemerkbar. Die Furcht vor Bombenexplosionen ist allgemein. Die Kadetten berufen für den 23. d. M. einen Kongress nach Finnland zusammen, um über die Haltung der Partei Bestimmungen zu treffen. Der Zar sandte an den Präsidenten des ultra-reaktionären Verbandes des russischen Volkes, Dubrowin, folgendes Telegramm: „Sprechen Sie allen Abteilungspräsidenten sowie den Mitgliedern des Verbandes meinen Dank für den Ausdruck Ihrer Ergebenheit und Bereitwilligkeit aus, dem Throne zu dienen zum Segen des Vaterlandes. Ich bin überzeugt, daß alle wahrhaften Söhne Rußlands, die das Vaterland grenzenlos lieben, noch enger untereinander verknüpft werden, daß ihre Reihen sich immer mehr vergrößern und daß sie mir helfen werden, eine friedliche Erneuerung Rußlands zu erreichen, sowie die Vervollkommnung des Wesens seines Volkes. Möge mir der Verband eine zuverlässige Stütze sein und für alle in allem ein Beispiel geben der Gesezlichkeit und der Ordnung.“

#### Italien.

Ein neuer Skandal. Infolge der Enthüllungen der „Italia“, daß viele Richter in Genua gemeinsame Sache mit betrügerischen Börsenspekulanten machten, beauftragte der Justizminister den Generalprokurator von Venedig mit einer Untersuchung, der zufolge schon ein Richter dem römischen Kassationshof übergeben worden ist.

### Tagesneuigkeiten.

Aus der Wüste gerettet. Von der Abteilung der ägyptischen Polizeitruppe, die unter Führung eines Leutnants vor etwa einem Monat als vermisst gemeldet wurde, sind nunmehr zwanzig Mann mit sieben Frauen, zwei Kindern und vier arabischen Führern in Dongola in Arabien eingetroffen. Es besteht daher die begründete Hoffnung, daß sich auch der Rest der Abteilung noch am Leben befindet und in der Wüste auf eine Karawane treffen wird, die die nötigen Führer nach Dongola stellen kann. Die Ursachen des Verwehrens sind noch nicht bekannt geworden.

Eine heftige Dynamitexplosion hat einen großen Teil der portugiesischen Stadt Covilha zerstört. Dreißig Menschen kamen dadurch ums Leben und eine große Anzahl Personen erlitt schwere Verletzungen. Sechzehn der größten Gebäude der Stadt wurden vollständig vernichtet. Die Ursache ist noch nicht ermittelt.

Der angeblich wiedergefundene Johann Orsk ist in der Person eines Barons Ort festgestellt worden, der in Argentinien wohnt. „cunde“ haben sich einfach einen Spaß gemacht, um den Pariser „naars“ zu düppieren.

Eine „Weltmünze“. Nachdem man durch die Erfindung von Weltsprachen die unglückseligen Folgen des Turmbaus zu Babel zu beseitigen versucht hat, geht man jetzt auch daran, eine „Weltmünze“ zu schaffen. Und zwar ist es der Genfer Gelehrte Henri de Saussure, der den Vorschlag macht, sich auf eine solche internationale Münze zu einigen. Natürlich ist sein Gedanke nicht, daß die nationalen Währungen nun vor dieser neuen Weltmünze weichen sollen, sondern er will nur eine Währung schaffen, die im internationalen Austauschverkehr allgemein zulässig sein soll. Der deutsche Reisende würde also in Frankreich ebenso gut in französischer, wie in der Weltmünze zahlen können. Als Einheit nun nimmt Saussure ein Goldstück von acht Gramm, das in seinem Werte beinahe genau 20 Mark, einem Pfund Sterling, 5 Dollars und 25 Francs gleichkommt. Diese Münzeinheit wird dann natürlich dezimal geteilt. Dem zehntausendsten Teil dieser Goldmünze hat Saussure den Namen „Spejo“ gegeben. 100 Spejos heißen Specento, und es würde ein Specento den Wert von 16 Pfennigen oder 20 Centimes oder etwa 2 1/2 Pence haben. 1000 Spejos werden Speamil genannt und sind gleichwertig mit 2 Mark, 2 Schillingen, 1/2 Dollar, 1/2 spanische Pesa, einem japanischen Yen usw.

Von der Berliner Stadtbahn. Zu recht ungünstiger Zeit ist die Berliner Stadtbahn von der Betriebsstörung, die durch den teilweisen Einsturz eines Gemäuses verursacht wurde, betroffen worden, denn gerade in diesem Monat, am 26. Juni, kann sie auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Die Verkehrsbehinderung ist übrigens noch immer nicht ganz beseitigt, weil an der Unfallstelle so lange langsam gefahren werden muß, bis der beschädigte Bogen völlig ausgebessert ist. Als vor nunmehr 25 Jahren die Berliner Stadtbahn in Betrieb genommen wurde, da hatte man sich nicht entfernt eine Vorstellung davon machen können, welche einen Rieserverkehr die Bahn zu bewältigen und welche ständige Belastung der Bahnkörper in Zukunft zu tragen haben würde. Ursprünglich hatte man den Gesamtverkehr im Jahre auf 5 Millionen Personen angenommen. Aber schon 1882/83 wurden gegen 7 1/2 Millionen Fahrkarten verkauft. Im Jahre 1906 hat die Stadtbahn 138 1/2 Millionen Personen befördert, und diese Beförderung geschieht in 938ügen, die tagtäglich über die Gleise der Stadtbahn laufen. Diese gewaltigen Ziffern machen die Frage, wie die Stadtbahn leistungsfähiger zu gestalten ist, immer dringlicher. Es verlautet jetzt, daß Minister Breitenbach dem Plane, auf der Bahn den elektrischen Betrieb einzuführen, insoweit näher getreten ist, als er zur Ausarbeitung von Spezialplänen und Kostenanschlägen prinzipiell die Zustimmung erteilt hat.

Der gräßliche Wüstling. In Budapest haben drei Schulfrauen im Alter von 6, 8 und 10 Jahren zu Protokoll gegeben, daß der Saalkommissär des Magnatenhauses Graf Rudolf Nary, ein fünfzigjähriger, verheirateter Mann, sie mit Raschwerk in seine Wohnung gelockt und dort unsittliche Attentate verübt habe. Graf Nary begab sich in ein Sanatorium. Bisher wurde gegen ihn kein Schritt unternommen.

Die staatsgefährliche Farbe. Aus Wizenhausen meldet die „Eshaweg. Ztg.“: Drei hiesigen Schulfrauen wurde ein Strafmandat zugestellt, lautend auf eine Geldstrafe von 3 Mark, im Unvermögensfalle auf einen Tag Haft. Das Dokument, ausgestellt von der Polizeiverwaltung zu Wizenhausen, hebt an: „Sie haben am 6. Mai d. J. auf einem Burgturme, dem sogenannten Eulenturme, ein rotes Taschentuch als Fahne aufgesteckt und dadurch groben Unfug verübt.“ Die „Uebertretung“ wird, wie es weiter auf dem Strafmandat heißt, „bewiesen durch den Gendarmereivachtmeister Drämer.“ Deutschland ist gerettet.

Das größte Schiff der Welt. Aus London wird berichtet: Der neueste Riesendampfer der Cunardlinie, die „Lusitania“, deren Ausrüstung soeben in Clyde vollendet wird, stellt wieder einen neuen Rekord der Schiffsbaukunst dar. Der schwimmende Koloss hat eine Länge von nicht weniger als 785 Fuß, einen Bruttotonnagegehalt von 32 500 Tons, und soll trotz dieser gewaltigen Dimensionen eine Geschwindigkeit von 25 Knoten entwickeln. Die Details der Inneneinrichtung, die mit dem größten Luxus ausgestattet wird, werden noch geheimgehalten, damit kein Konkurrent vorzeitig davon erfahre. Die Einrichtung soll in allem darnach streben, auf die Illusion eines festen Hauses hinzuwirken. So werden in allen Salons und in den größeren Kabinen offene Kaminfeuer lodern, die Fenster sollen mit Gardinen versehen und die Form von gewöhnlichen vierseitigen Fenstern haben und Lifts befördern die Reisenden von Deck zu Deck. Natürlich sind alle Erfindungen in den Dienst des Komforts gestellt, von jeder Kabine aus kann man telephonieren und sich mit dem Zeitungshändler oder dem Friseur oder dem Weinhandler oder dem Arzt verständigen. Die Anwendung der Elektrizität geht so weit, daß selbst die Bettlücken elektrisch erwärmt werden können. Dampf-, Licht- und alle Arten Heißbäder sind in großem Umfang vorgesehen, ja selbst ein Turnsaal gibt Gelegenheit zu athletischen Übungen. Das Schiff wird am Abend nicht weniger als 1200 erleuchtete Fenster zeigen: 800 Mann bilden die Besatzung; dabei ist Raum für 550 erster Klasse, 500 zweiter Klasse und 1300 dritter Klassepassagiere, so daß das vollbesetzte Schiff mit jeder Fahrt 3150 Menschen über den Ozean führen wird.

Eine Falschmünzwerkstätte wurde in München in einem Hause in der Octstraße entdeckt, wo Fünf- und Zweimarkstücke verfertigt wurden. Die Polizei fand eine große Menge Formen zum Herstellen von falschen Münzen. Ein zwanzigjähriger Kupferschmied und ein Monteur wurden als der Tat verdächtig verhaftet.

Von dem Automobil eines Hauptmanns von Spitzner ist der „Bosj. Btg.“ zufolge in Frankfurt a. M. ein siebenjähriger Knabe überfahren und getötet worden. Des weiteren wurde in Lampertshausen ein sechsjähriger Knabe von einem Münchener Automobil überfahren und schwer verletzt; tödlich wurde weiter ein Landwirt in Sulzbachhausen von einem französischen Automobil verletzt; andererseits wurde ein Automobilbesitzer bei der Rückfahrt vom Taunusstreifen durch Anfahren an einen Baum schwer verletzt, desgleichen der Chauffeur eines anderen Gefährtes bei Eschhorn im Taunus.

Ueber 40 Personen vergiftet. Wie ein Telegramm aus Schleswig meldet, sind nach dem Genuß von Rindfleisch in Gertorf und Umgegend über 40 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Mehrere der Erkrankten schweben in Lebensgefahr. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Gekentert. Auf dem Ottafluß bei Rom in Norwegen kenterte Dienstag früh eine Fähre, auf der sich sieben Personen und sieben Kinder befanden. Vier Personen erkrankten.

Abgestürzt. Auf dem Hochsturm bei Graz sind gestern zwei Touristen, Kamnitz und Sternberg, nebst zwei in ihrer Begleitung befindlichen Damen abgestürzt. Die beiden ersteren sind schwer verwundet, während die Damen leichtere Verletzungen davontrugen.

## lokales und Provinziales.

Girschberg, 19. Juni 1907.

\* (U m j a u.) Platz für die Raucher im Eisenbahnzuge fordern eine Anzahl ober-schlesischer Vereine in einer an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichteten Eingabe. Sie beschwerten sich über die fortgesetzten übertriebenen Einschränkungen, welche die Bahnverwaltung den Rauchern auferlegt, und fahren dann wörtlich fort:

Eine Belästigung des nichtrauchenden Teiles des Publitums findet bei der bisher geltend gemachten Anordnung bezüglich des Rauchens in Speisewagen garnicht statt, da erstens während der allgemeinen Mittags- und Abendmahlzeit ohnedies nicht geraucht wird und nicht geraucht werden darf, und zweitens die Speisewagen überdies in zwei Abteilungen, und zwar für Raucher und für Nichtraucher, geteilt sind, sodaß die letzteren auch außerhalb der gemeinsamen Mahlzeiten vor Rauchbelästigung vollkommen geschützt sind. Die Uebertreibungen der Rauchverbote führen dazu, daß fast bei jedem einzelnen Zuge ein Wettbewerb um die Erlangung von Plätzen in den überfüllten Raucherabteilen stattfindet, während die Nichtraucherabteile vielfach unbesetzt oder nur sehr wenig beansprucht sind, und noch dazu teilweise von Reisenden, welche ungewollt zum Nichtrauchen verurteilt werden, weil sie in den Raucherabteilen nicht mehr Platz gefunden haben. Der Rauchgenuß ist gerade für die Reise ein besonderes Bedürfnis. Er wirkt als Milderung der mit der Reise verknüpften Mühseligkeiten und Entbehrungen. In gerechter Würdigung dieser Umstände werden auf den österreichischen und russischen Eisenbahnlinien etwa 75 Prozent der in den Zügen vorhandenen Abteile den Rauchern und nur etwa 25 Prozent den Nichtrauchern zugewiesen. Auf den preussischen Bahnlagen findet annähernd das umgekehrte Verhältnis Anwendung, und zwar noch mit der weiteren Einschränkung, daß in jedem Waggon ein Abteil für Frauen vorbehalten ist, welches zumeist noch weniger besetzt ist, als die Nichtraucherabteile, da die Frauen erfahrungsgemäß die ausschließlich für sie vorbehaltenen Abteile garnicht benützen. Selbst für die wesentlich kürzeren Reisen innerhalb von Stadtgebieten ist für die Bedürfnisse der Raucher, wie beispielsweise auf der elektrischen Hoch- und Untergrundbahn in Berlin, den elektrischen Straßenbahnen in Wien, der königlich preussischen Stadtbahn in Berlin, und zwar hauptsächlich durch Einstellung von je einem Raucher- und Nichtraucher-Waggon, viel besser gesorgt, als für die mehr oder minder längeren Fernreisen auf den preussischen Staatsbahnen, auf welchen sogar das Rauchen in den Korridoren der Waggonen verboten wird, obwohl hier ein reichlicher Abzug des Rauches vorhanden ist, und obwohl die Nichtraucherabteile den Nichtrauchern schon ohnedies über großen und zumeist garnicht verlangten Schutz vor Tabakrauch gewähren.

Außerordentlich lästig — so erklärt die Eingabe zum Schluß — wird es ferner empfunden, daß das Zugpersonal nicht ermächtigt ist, der vorhandenen Nachfrage nach Plätzen in Raucherabteilen trotz vorhandener leerer Nichtraucherabteile Rechnung zu tragen. Es würde doch der Billigkeit entsprechen, daß in solchen Fällen durch Austausch der mit Nichtraucher-Ausschriften versehenen Tafeln den tatsächlichen Bedürfnissen entsprochen werde.

Die Verteuerung der ersten Klasse hat den Kummer des Intelligenzblattes des Bundes der Landwirte geweckt. Es jammert darüber, daß die Tarifreform ohne Zweifel eine Steigerung der Abwanderung aus der ersten Klasse zur Folge haben muß. Der Satz für die Doppelreise wurde bekanntlich in der ersten Wagenklasse von 12 auf 14 Pfg. für das Kilometer erhöht. Dazu kommt noch, daß infolge der Teilung der Rückfahrkarten in zwei

einfache Karten die Reichssteuer zweimal zu entrichten ist. Das Blatt meint:

Zum Beispiel, kostet eine Rückfahrkarte erster Klasse von Berlin nach Straßburg jetzt 105,10 Mark, ohne Steuer 97,10 Mark. Rückfahrig wird man für die Doppelreise ohne Steuer 118,30 Mark zu entrichten haben. Dazu kommen 16 Mark Steuer, sodaß die Reise insgesamt 129,30 Mark beträgt. Am 31. Juli v. J. hatte eine Rückfahrkarte nach Straßburg erster Klasse 97,10 Mark gekostet. Innerhalb der Zeit von neun Monaten wird also diese Reise um mehr als 32 Mark teurer. Die große Mehrzahl von Reisenden, die nicht erster Klasse fährt, hat kein Interesse daran, wenn ein erheblicher Teil des Fahrpreises immer weniger ausgenutzt wird.

Dies junckerliche Klagegedicht ist gänzlich unangebracht. Die Herren Von und Zu haben der Fahrkartensteuer selbst zugestimmt, also gar kein Recht, sich zu beschweren. Vom Gemeinwohlstandpunkte aus aber wäre das einzig Richtige, die erste Wagenklasse überhaupt abzuschaffen. Sie kostet mehr als sie bringt, ist also volkswirtschaftlich unrentabel. Geschenke an einen von der Verfassung ausdrücklich abgeschafften Vorrechtsstand aber gehören nicht in den Etat eines vernünftig geordneten Staatswesens. Wenn es nicht paßt, mit dem „Plebs“ der zweiten Klasse zusammenzufahren, kann sich getroffen einen Extrazug bestellen.

\* (Riesenkantate.) Die aus sechs Damen und vier Herren bestehende Salzburger Sängers- und Ländlertruppe „D'Glockenspielfinder“ veranstaltet allabendlich unter der Riesenkantate Freitonzer. Das Ensemble verfügt über ein treffliches Stimmenmaterial und so finden denn auch alle Vorträge, seien es nun Einzel- oder Chorgeränge, den wohlverdienten lebhaften Beifall. Sehr hübsch sind ferner die von der Gesellschaft aufgeführten Singspiele und der unermüdliche Schußplattler. Wer ein paar Stunden angenehme Unterhaltung haben will, suche daher die Riesenkantate auf.

\* (Zey's Zirkus Kinematograph) ist hier eingetroffen und hat auf dem Platze beim Schillergarten an der Hoberbrücke Aufstellung genommen. Ueber den Zirkus lesen wir in einer auswärtigen Zeitung: „Biel war versprochen worden und viel wurde geboten. Was in großen Zirkusunternehmen an Dressuren, Ballett usw. festsetzt und ergötzt, wurde hier in höchster Vollendung wiedergegeben. Dann folgte eine Reihe phantastischer plastischer Erscheinungen aus der Herzenswelt des Mittelalters, phrotechnische Künste mit wunderbaren Flammen- und Lichterscheinungen von überschwenglicher Farbenpracht, die das Auge mit allen Reizen der Phantasie erquickt. Eine große Anzahl der reizvollsten Bildererien erstehen und heiteren Genres zieht an uns vorüber, wie sie in solcher Vollendung kaum noch übertrouffen werden können.“

\* (Das diesjährige Ober-Ersatzgeschäft) wird für den Aushebungsbereich Girschberg I am 3., 4. und 5. Juli im Gasthose „zum Kronprinz“ hier und für den Aushebungsbereich Girschberg II am 6. Juli im Gasthose „zum Zaden“ in Petersdorf abgehalten werden. Die Losungsscheine der auf ein Jahr zurückgestellten Militärpflichtigen können auf dem Polizei-Ämte (Zimmer Nr. 3) in Empfang genommen werden.

\* (Postalisches.) Die Postagentur in Grünau (Bez. Liegnitz) führt fortan die Bezeichnung Grünau (Riesengeb.)

\* (Mittergutsverkauf.) Das Rittergut Heiland-Raußung, welches sich seit 1839 im Besitz der Familie Hognmann befand, ist durch Kauf in den Besitz des Landwirts Oswald Peltner in Weißstein, Kreis Waldenburg, übergegangen. Heiland-Raußung umfaßt 85 ha Acker, 15 ha Weizen, 5 ha Weide und 70 ha Holz.

\* (Militär-Konzert.) Im Konzertgarten des Hotels „Drei Berge“ konzertiert heute Mittwoch abend unsere Jägerkapelle. Anfang 8 Uhr.

\* (Militärische Personalien.) Vom 1. Juli ab auf ein Jahr zur Dienstleistung kommandiert: Leutnant von Müller vom Gren.-Regt. Nr. 7 zum Feldartillerie-Regt. Nr. 42, Leutnant von Perboni di Spojetti vom Inf.-Regt. Nr. 154 zum Feldartillerie-Regt. Nr. 6, Leutnant von Pressentin gen. von Rauter, im Jäger-Batl. Nr. 5 nach Beendigung seines im Juli abgelaufenen Kommandos zur Kriegsakademie bis zum 30. September zum Fußartillerie-Regt. Nr. 9 kommandiert. — Leutnant Grebel im Inf.-Regt. Nr. 19 zum Oberleutnant befördert.

\* (Personalnotiz.) Dem Oberbahnhofsvorsteher a. D., Rechnungsrat August Stumpe zu Kerdorf, Kreis Lauban, bisher in Steittin, ist der Kronorden dritter Klasse verliehen worden.

\* (Polizeibericht.) Gefunden: eine Lederhülle von einem Pferdegeschirr auf der Promenade; ein brauner Spazierstock mit gebogener Krücke auf der unteren Promenade; ein paar graue Handschuhe im Papiergeschäft von Ahnast in der Langstraße; ein braunes Damen-Handtäschchen mit div. Hadelzeug und einem Bund Schlüssel in dem Restaurationsgarten des Hausberges; ein kleiner weißer Kinderstuhl auf dem Cavalierberge. — Abholungsort dieser Fundgegenstände ist auf dem Polizeiamte zu erfragen. — Verloren: einen schwarzen Herren-Regenschirm in der Stadt. Entlaufen: eine graue und eine schwarze Katze, abzugeben bei H. Buback, Markt 52. r. Hoberbrückendorf, 17. Juni. (Radfahrer-Fest.) Der hiesige Radfahrer-Verein beging am vorigen Sonntag die Feier seines zehnjährigen Bestehens, verbunden mit der Bannerweihe. Obwohl die

Witterung nicht gerade günstig war, so war die Zahl der Festteilnehmer recht groß. Um 2 Uhr bewegte sich der Festzug von Görlachs Gasthof nach Behners Garten, wo die Weihe stattfand. Eine Ehrenjungfrau begrüßte mit einem Prolog die erschienenen Vereine und Gäste, worauf Herr Pastor Wagner die treffliche Weiherede hielt, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Dann folgte von einer zweiten Ehrenjungfrau ein Prolog und die Ueberreichung einer von der Jugend zu Bobberöhrsdorf gestifteten Bannerschleife. Sodann übergab der Vorsitzende des Klubs „Schnee-Grube“ Schmieberg, Herr Deutsch, den Vorsitzenden des festgebenden Vereins das neue Banner und zum Schluß spendeten die meisten der vertretenen Vereine Fahnenmägel. Hierauf folgte der Abmarsch zurück ins Vereinslokal. Gegen 3 Uhr führten die Vereine ab nach dem Start zum Preislokal am Bahnhof, von wo alsdann gegen 1/4 Uhr der Korso begann. In Wettbewerb standen sechs Vereine und sechs Vereine nahen außer Konkurrenz. Militärverein und freiwillige Feuerwehr bildeten Spalier. Gegen 1/5 Uhr war der Korso beendet und begann dann das Gartenkonzert in Behners Gasthof. Während diesem veranlagten sich einzelne Fahrer mit dem Preislangmischern und Glas-Wasserfahren. Gegen 8 Uhr zogen alsdann die Radler mit Musik ins Vereinslokal zurück, wo die Preisverteilung stattfand. Als Sieger beim Preislokal gingen hervor: Gruppe A Bundesvereine: Radfahrer-Klub „Schneefoppe“ Schmieberg (weil keine Konkurrenz) mit einem Anerkennungspreis. Gruppe B Nicht-Bundesvereine: Radfahrerklub Grünau 1897 mit 10,2 Punkten den ersten Preis, Rochlitz-Böhmen mit 10,1 Punkten den zweiten Preis, Hermsdorf u. K. mit 9,9 Punkten den dritten Preis. Dann folgten Langsam genau mit 9,9 und Reibnitz mit 7,4 Punkten. Als Sieger beim Glas-Wasserfahren erhielt den ersten Preis Hollmann-Hermisdorf, den zweiten Preis Nasratin-Petersdorf, den dritten Preis Kindler-Erdmannsdorf, den vierten Preis Kahl-Hermisdorf. Beim Langsamfahren errang den ersten Preis Kammel-Schmieberg, den zweiten Hollmann-Hermisdorf, den dritten Kluge-Erdmannsdorf, den vierten Krebs-Grünau. Der dann folgende Ball hielt die Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden in fröhlicher Stimmung zusammen.

x. Schmieberg, 18. Juni. (Vom Staudenhof.) Die Familie Bergmann hatte sich kurz nach dem Raubmorde auf dem Kleinschen Gute „Staudenhof“ niedergelassen. Auch die Söhne, welche, wohl infolge der Affäre, stellunglos wurden, waren hier eingekehrt. Seitern nun hat der Verwalter des Gutes die aus fünf Personen bestehende Familie aus dem Gute plötzlich ausgewiesen.

\* Neurode, 17. Juni. (Denkmals-Enttüllung.) Am Sonnabend fand hier in Gegenwart des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen die feierliche Enttüllung des Denkmals Kaiser Wilhelm I. statt.

\* Meßersdorf, 17. Juni. (Von der Fergesirgsbahn.) Seit einiger Zeit führt die „Fergesirgsbahn“ (Greiffenberg-Heinersdorf a. S.) fast in allen Zügen einige sogenannte Aussichtswagen, was man allgemein mit Freuden begrüßt. Die geräumigen Wagen lassen einen freien Ausblick auf das anmutige Landschaftsbild gewähren. Die Wagen sind für die III. und IV. Wagenklasse eingerichtet.

\* Landeshut, 17. Juni. (Lohnbewegung in der Textilindustrie.) Bei der Aktien-Gesellschaft Schleif. Textilwerke reichten in dem früher Wehnerschen Betriebe 190 Weber am Sonnabend die Kündigung ein. Sie fordern höhere Löhne.

W. Gottesberg, 18. Juni. (50. Stiftungsfest. — Belohnung. — Kommunales. — Gauversammlung.) Sein 50. Stiftungsfest feiert der Krieger- und Veteranenverein des Gottesberger Kirchspiels den 25. und 26. August. — Dem Bahnarbeiter August Richter in Zellhammer ist in Anerkennung seiner 35 jährigen treuen Dienstzeit von der Eisenbahndirektion eine Belohnung von 60 Mark zuteil geworden. — Mit dem Bau des neuen städtischen Schlachthofes ist nunmehr begonnen worden. Vorigen Sonnabend fand in Dittersbach die 28. Gauversammlung der Lehrervereine des Gaubandes Waldenburg statt und nahmen daran 120 Personen teil. Vorträge hielten Werner-Breslau über „Hilfsschule und Hilfsschüler und Freyer-Gottesberg über „Die derzeitige Reisekosten-Entschädigung für die Kreislehrerkonferenzen.“ Ferner führte Lehrer Schäfer-Görlitz seine von ihm konstruierte Schreibmaschine vor.

\* Liegnitz, 17. Juni. (Die Wirkung des neuen Zolltariffs auf den Gemüsebau) macht sich auch unter den Liegnitzer Kräutereibizitern bereits stark fühlbar. Zunächst ist es die Zwiebel, deren Anbau völlig unlohend geworden ist und die deshalb wohl in kurzer Zeit von den Feldern verschwinden wird. Bisher wurden in der Liegnitzer Gegend Zwiebeln in großem Umfange angebaut. Sie zeichneten sich durch ihr würziges und vor allem festes Fleisch aus und wurden deshalb im Auslande als Dauernware stark begehrt. Die hohen Getreide- und Weizenpreise, die das Deutsche Reich zugunsten unserer lieben Agrarier eingeführt hat, haben aber insbesondere Rußland und Oesterreich durch hohe Gegenzölle auf die verschiedenen Gemüsearten beantwortet. Dank diesen Zöllen sind seit Inkrafttreten der neuen Handelsverträge auf dem Liegnitzer Engrosmarkt nunmehr Käufer für Zwiebeln überhaupt nicht mehr aufgetreten. Der Absatz nach dem Auslande

ist demnach so gut wie gänzlich hin und zwar für immer. Bezüglich anderer Gemüsearten dürfte gar bald dasselbe wahrzunehmen sein. So bringt die Zollpolitik des Reiches denen, deren Getreidefelder sich Quadratkilometer weit erstrecken, Millionen ein, die sie in Luxus verpulvern können, und dem kleinen Gemüsebauer, der sich bei schwerer Arbeit auf seinen paar Morgen Land abquält, wird das Brot vom Tische genommen.

\* Zanowitz, 17. Juni. (Ausgrabungen auf dem Gräberfelde) des An siedlers Kühmer in Laßfisch wurden dieser Tage unter Aufsicht von Dr. Haupt aus Posen im Auftrage des Kaiser Friedrich-Museums vorgenommen, die sich sehr lohnend gestalteten. Es wurden drei Kistengräber neu bloßgelegt, zwei waren bereits von dem An siedler früher ausgegraben worden. In dem einen Grabe wurden nur zwei Urnen und ein Tränenringlein gefunden. Nicht dabei lagen Teile eines Skeletts, bei dem man ein Messer und eine Nadel aus der Eisenzeit fand. Das zweite Kistengrab enthielt acht sehr gut erhaltene Urnen mit Knochenresten, die auch alle in bestem Zustande geborgen werden konnten. In dem dritten Grabe wurden in zwei Urnen Bronzeringe gefunden. Dr. Haupt schätzt das Alter der Urnen auf zirka 2300 Jahre, das des Skeletts auf noch 400 bis 500 Jahre mehr. Offenbar enthält der Hügel noch mehr Kistengräber.

\* Breslau, 18. Juni. (Von der Universität.) Der Charakter als Geheimer Medizinalrat ist den außerordentlichen Professoren in der medizinischen Klinik Dr. Ludwig Hirt und dem Direktor der ärztlichen Universitätsklinik Dr. Karl Partsch verliehen worden. Den Charakter als Geheimer Regierungsrat hat der außerordentliche Professor in der philosophischen Fakultät Dr. Siegfried Friedländer erhalten. Dem Direktor der geburtshilflichen Klinik, Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Küstner ist der königliche Kronenorden 2. Klasse verliehen worden.

\* Bentzen OS., 17. Juni. (Das tragische Geschick einer ganzen Familie) macht seit einigen Tagen im ganzen ober-schlesischen Industriebezirk viel von sich reden. Im benachbarten Jabrze starb vor kurzem die Tochter des Bergmeisters Piechotta. Der Vater erkrankte aus Gram über den Tod seiner Tochter und folgte ihr am Montag ins Grab. Am Dienstag wurde die bejammernswerte Mutter wahnsinnig und stufte ins Krankenhaus gebracht werden, wo sie in der vergangenen Nacht ebenfalls gestorben ist.

wb. Ratibor, 18. Juni. (Ertrunken) sind am Sonntag nachmittag im Dorfe Saletsche bei Leschnitz in einem Wasserloche am Dominium vier 12jährige Knaben, Söhne von je zwei Bauern und zwei Häuslern. Die Leichen sind bereits geborgen.

**Kunst und Wissenschaft.**

O. K. Des Portiers Nahe. Eine lustige Episode aus dem Leben des französischen Romanschreibers Eugen Sue erzählen anlässlich der Entweiheung seines Denkmals in Innech die „Amaleas“. In der Rue Taribout lebte friedlich der Portier Pipelet und tat keinem Menschen etwas zuleide. Es wäre gewiß auch dabei geblieben, wenn nicht eines Tages Romieu, ein Bekannter Sues, der damals noch ein junger Burche war, das Haus betreten hätte, in dem Herr Pipelet seines Amtes waltete. Romieu klopfte ans Fenster der Portierloge: „Guten Tag, Portier.“ „Guten Tag, mein Herr,“ erwiderte Pipelet sehr höflich. „Wie geht es Ihnen heute?“ erkundigte sich Romieu. „Ich danke, sehr gut.“ „Und Ihrer Frau Gemahlin?“ „Ich danke, ebenso,“ erwiderte Pipelet. „Und Ihrer Tochter?“ „Ich habe keine Tochter.“ „Aber Ihrem Herrn Hund, wie?“ „Ich habe keinen Hund, aber darf ich vielleicht fragen, womit ich Ihnen zu Diensten stehen kann?“ fragte Pipelet, schon ein wenig misstrauisch und gereizt. „Danke sehr, danke sehr,“ wehrte Romieu lebenswürdig ab, „aber hier draußen an Ihrer Loge steht: „parlez au portier“; und da spreche ich denn mit Ihnen. Herr Pipelet war unglücklicherweise kein Philosoph, der Scherz gefiel ihm durchaus nicht, und Herr Pipelet wurde so grob, wie nur ein tüchtiger Portier es werden kann: er überschüttete Romieu mit wenig gewählten Apostrophierungen. Romieu leistete einen geheimen Nacheschwur. Er verständigte sich mit allen seinen Freunden und von dem Tage ab hatte der arme Herr Pipelet keine ruhige Stunde mehr. Alle paar Minuten erschien ein anderer an der Portierloge und klopfte ans Fenster. Ein erster kam: „Portier, wollen Sie mir eine Gefälligkeit erweisen. Geben Sie mir doch eine Locke von Ihren Haaren.“ Ein zweiter kam, ein dritter, ein vierter, ein fünfter, jeder mit dem gleichen respektvollen Ansinnen und jeder gleich sorgsam bedacht, sich einen angemessenen schnellen Rückzug freizuhalten. Der gute Herr Pipelet schaukte Nahe, er schlief und wachte nur noch mit dem Besenstiel in der Hand und sein heißester Wunsch war, nur einmal im Leben einen dieser aufmerkamen Besucher zu fassen zu bekommen. Diesen psychologischen Moment benutzte Eugen Sue, um an einem Freund, der ihn geärgert hatte, sein Mitleiden zu fühlen. Er sagte zu dem jungen Manne, als er ihn eines Tages auf der Straße traf: Du, tu mir einen Gefallen; geh doch einmal rasch zu dem Portier dieses Hauses da und bitte ihn um eine Haarlocke, er weiß schon, was das bedeutet,

**G. & W. Ruppert** Herisdorf **empfehlen in anerkannt** **Getreide-Korn**  
 Stonsdorf i. Bsg. **vorzüglicher Güte** **Garantieren**  
 nur aus feinstem Roggen- u. Darrmalz  
 erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- u. Delikatess-Geschäften.

es ist ein Zeichen, und er wird Dir eine Aufklärung geben, an der mir sehr viel liegt." Mit der naiven Sicherheit seines reinen Gewissens ging der Freund zu Herrn Pipelet und tat die Bitte. Herr Pipelet verzog keine Miene und hat den jungen Herrn höflich, doch näherzutreten. Der Freund folgte ahnungslos der liebenswürdigen Einladung. Herr Pipelet sprach kein Wort; er schloß die Tür, nahm seinen Besenstiel zur Hand und verbläute den Bittsteller nach allen Regeln der Kunst.

gl. Die Sänger bezahlt werden. Ueber den Millionentvertrag, den Caruso jüngst mit Direktor Conried geschlossen hat, erfährt man jetzt die Einzelheiten dieses Geschäftes, die nicht uninteressant sind. Es ist richtig, daß Caruso sich nach Conried für vier Jahre verpflichtet hat und im Jahre 940.000 Kronen, im ganzen also 3.760.000 Kronen erhält. Er hat dafür jedes Jahr achtzigmal aufzutreten, so daß er für jede Vorstellung 11.750 Kronen bekommt. Die achtzig Aufführungen müssen innerhalb einer Frist von neun Monaten stattfinden, während dieser Zeit darf Conried verlangen, daß Caruso singt, wo und wann er — der Unternehmer — es für angebracht hält. Seinerseits hat Caruso verschiedene Klauseln in den Vertrag hineingebracht: er ist nur verpflichtet, solche Opern zu singen, die bereits zu seinem Repertoire gehören; neue Werke braucht er nicht zu studieren. Er muß von jeder Vorstellung, die er geben soll, eine Woche vorher in Kenntnis gesetzt werden. Wenn aus einem Grunde, der von seinem Willen unabhängig ist, die Vorstellung nicht stattfinden kann, muß er trotzdem bezahlt werden. Das Honorar für jedes Auftreten muß ihm am Tage der Vorstellung im voraus gezahlt werden, und zwar spätestens um 3 Uhr nachmittags. Alle Reisekosten des Künstlers übernimmt der Unternehmer. Er hat, soweit sich das überhaupt machen läßt, dafür zu sorgen, daß die Gesundheit und die Stimme des Sängers nicht durch äußere Einflüsse Schaden leiden. Wenn außer den achtzig Vorstellungen, die Conried seinem Caruso zusichert, der Unternehmer noch Supplementvorstellungen zu verlangen für gut befindet, ist der Sänger verpflichtet, sich zur Verfügung zu stellen, unter der Voraussetzung natürlich, daß er für diese Vorstellungen nach dem oben gegebenen Tarif besonders bezahlt wird. Der Kontrakt beginnt mit dem 1. Oktober dieses Jahres.

th. Ein Bund von Kunstwerkstätten und Künstlern wurde auf dem Kunstgewerbe-Kongress in Düsseldorf gegründet. Die neue Vereinigung will ein ersprießliches Zusammenwirken von Künstlern und Sachleuten anstreben und der neuen Richtung im Kunstgewerbe gegen die kunstreaktionären Tendenzen Bahn brechen, die kürzlich so eloquent gegen Mathesius hervortraten und auf dem Kongresse selber in allerlei Handwerkerhohlpokus ihr Wesen trieben.

Kleine Mitteilungen. Der greise, russische Dichter Leo Tolstoi ist gefährlich erkrankt. — Der Senat von Ubed hat dem plattdeutschen Dialektdichter Karl Kindermann aus Anlaß seines 50jährigen Bürgerjubiläums ein fähliches Ehrengeld verliehen. — Eine Konferenz der verschiedenen afrikanischen Kolonien ist in London zusammengetreten, um über gemeinsame internationale Maßnahmen zur Bekämpfung der Schlafkrankheit zu beraten.

### Mit dem Automobil durch China.

Mit unerhörten Schwierigkeiten bahnen sich die kühnen Automobilfahrer, die das Wagnis einer Fahrt „von Peking bis Paris“ unternommen haben, ihren Weg durch die „chinesische Schweiz“, durch die Bergketten von Kalgan. Eine Automobilfahrt ist ihr Vorbringen auf diesem Teil des Weges nach den vorliegenden Berichten kaum noch zu nennen; die Fahrer selbst schleppen, unterstützt von Kulis, ihre Gefährte zum Teil über die unbegleiteten Straßen hin. „Kein Ausdruck würde die durchquerten Gebiete genügend kennzeichnen. Felsen, Moore, Bergpässe mit ganz unwahrscheinlichen Abgründen folgen aufeinander. Wir sind eigentlich keine Automobilisten, sondern maghaffige Equilibristen.“ so telegraphiert der Berichterstatter des „Matin“ unter dem 15. Juni aus Huanjafon. Aber trotzdem kommen die elf Wagen vorwärts, und an der Spitze ist der Prinz Borghese, der bereits am 15. Juni vormittags in Kalgan eingetroffen war. Luigi Barzini, der Berichterstatter des „Corriere della Sera“ der die Fahrt mitmacht, schildert seinem Blatte in einem langen Telegramm aus Kalgan vom 15. Juni die Schwierigkeiten, die sie auf der bisherigen Strecke zu überwinden hatten. Am 12. früh hatten sie bei kaltem regnerischem Wetter Seian-tan-cinng verlassen, geschleppt von Mauleseln und Kulis, und erreichten die Ausläufer der Jen-Jan-Berge. „Auf dieser Strecke gibt es keine eigentliche Straße, sondern der Verkehr hat sich nur schmale Pfade geschaffen, auf denen wir das Automobil weiterschleppen, wie man eine Kanone an ihren Standort bringen würde, aufmerksam bei jedem Schritt, wobei wir mit Trompetensignalen die Schlepparbeit regeln, häufig in die Räder greifen, dann wieder die Strecke vorbereiten und die großen Steine mit Hebeln aus dem Wege schaffen. Die Kulis scheinen von unserer Energie angefeuert und arbeiten wacker, wobei sie ihre Arbeit im Takt mit charakteristischen langgezogenen Liedern und improvisierten Chören begleiten. Ihre Stimmen hallen in den öden Talgründen seltsam wieder. Von Zeit zu Zeit begegnet uns eine Mantler-sänfte oder eine Kameellarawane, die vom Norden herabsteigt, und weicht schon beiseite, um uns den Weg freizugeben.“ Die Bevölkerung beugnet den Automobilisten überall freundlich, bringt ihnen bereitwilligst frisches Wasser und fragt höflich nach ihrem Weg. Eine kurze Strecke können die Wagen auch mit eigener Kraft fahren und

die Fahrer genießen dann den Reiz ihres großen Wagnisses. „Diese Fahrt im Anblick chinesischer Pagoden erscheint uns wie ein Traum; wir fühlen uns für unsere Strapazen belohnt, und unser Europäer-stolz ist in höchstem Maße befriedigt. Aus den Häusern kommen Frauen und Kinder, eine bunte Menge in seltsamer Kleidung, sie erscheint aber nicht übermäßig verwundert, eher von einer friedlichen, gutmütigen Neugier getrieben; viele rufen: „Da ist die Eisenbahn!“ Die Bauern auf den Feldern sehen auf uns, ohne ihre Arbeit zu unterbrechen, als ob sie von jeder Automobile gesehen hätten. Sie haben alle von der Eisenbahn gehört, und daß eine Linie nach Kalgan gebaut werden soll, und nun glauben sie, daß da der erste Zug komme; Nichts erscheint ihrem friedlichen ruhigen Gemüte als natürlicher.“ Der schlimmste Tag war der 13. Juni. „Hundertmal waren wir in Gefahr, das Automobil in eine Felsenklucht stürzen oder an Steinen zerbrechen oder in Sümpfen versinken zu sehen. Bei einem Dorf hatten die Regengüsse einen richtigen Teich gebildet, den wir nicht vermeiden konnten. Als wir ihn durchfahren, verschwand die Maschine bis über die Nabscheiben im Wasser. An anderen Stellen wurden wir durch riesige Baumwurzeln aufgehalten, die wir in härterer Arbeit mit Herten beseitigen mußten. Noch schlimmeres erwartete uns, als wir das Tal des Huan-Ju-Flusses hinauffuhren. Zur Linken senkte sich jäh der Abhang zum Fluß hinab, zur Rechten erhoben sich die steilen Felswände, und wir mußten auf engen Pfaden hinauf und herab, jeden Augenblick in Gefahr, gegen die Felsblöcke zu stoßen, die mitten auf der Straße herausragen. Oft schien es zwischen den engen Felswänden, als ob das Automobil so eingeschnürt wäre, daß es nicht mehr vorwärts oder zurück konnte. Dann folgte der jähre Abstieg. Wir banden lange Seile hinten an die Maschine und ließen alle Kulis das Gewicht des Automobils halten und nur Schritt für Schritt vorrücken; das Manöver bot ein seltsames Schauspiel. Die von der Sonne erhitzten Felsen hauchten eine Gluthitze aus, die eine lähmende Müdigkeit auf uns senkte, besonders wenn wir mit der Spitzhade und der Schaufel die Strecke für das Automobil vorbereiten mußten.“

### Literarisches.

— Dida Ibsens Geschichte. Eine Kynale zum Tagebuch einer Verlorenen. Roman von Margarete Böhme. Verlag: S. Fontane u. Co., Berlin. Preis: brosch. Mk. 4.—, gebd. Mk. 5.—. Zu den Freundinnen Thymians, der Heldin jenes vielgelesenen und beliebtesten Buches, gehört Dida Ibsen, die Marschentochter, das Kind eines mit ungünstigen Verhältnissen wacker kämpfenden Bauern, der nebst der Mutter zu den trefflich geschilderten Nebenpersonen dieses lesenswerten Romans gehört. Denn ein Roman ist diesmal die Lebensgeschichte, wenn auch mit echten Briefen der Thymian ausgestattet, und in den Grundzügen der Handlung unzweifelhaft wahrhaften Begebenheiten folgend. Vor allem ist es zweierlei, was an diesem Buch unser regstes Interesse erweckt. Erstens die Gestalt der Thymian Gotteball, dieser populärsten aller „Verlorenen“, die uns hier teils in objektiver Schilderung, teils aus prachtvollen, unverkennbar echten Briefen entgegentritt. Unsere Sympathien für dieses eigenartige Wesen, dessen Schicksale immer wieder mit der Handlung des Buches verquickt werden, gewinnen dadurch neuen Boden und neue Nahrung. Zweitens aber kommt Margarete Böhmes eigentliches Können hier so zur Geltung, wie höchstens noch in „Die Grünen Drei“. Die herrlichen lebenswahren Schilderungen der Marsch und ihrer Bewohner sind ungemein fesselnd und anziehend. Was das Buch an spannender Handlung und an bunten wechselnden Ereignissen enthält, knüpft sich eng an die Gestalt der Dida Ibsen. Von der sonnigen ungebundenen Kindheit bis zu den ersten seltsamen Sinnenreizen, bis zu der unseligeren Ehe und den Weiden und Freuden der Mutterschaft, sind es keineswegs Schicksale romanhafter Natur. Nur wie sich die Ereignisse in der tief empfindenden und eigenartig veranlagten Frauenseele spiegeln, das erhebt sie weit über das Gewöhnliche.

### Rechte Telegramme.

Die neuen Reichssteuern.

Berlin, 18. Juni. In einem Artikel bezeichnet die „Nordd. Allg. Ztg.“ die von einer Korrespondenz gebrachte Nachricht, es würden in der nächsten Session vom Reichstag 250 Millionen Mark neuer Steuern gefordert werden, als freie Erfindung. Der Deckungsbedarf für 1908 siehe noch gar nicht fest und deshalb hätten sich auch die maßgebenden Stellen natürlich darüber noch nicht schlüssig machen können, auf welche Weise der Bedarf aufzubringen sei.

Rußland.

Petersburg, 18. Juni. Der Reichsrat hielt heute eine Sitzung ab, in der das kaiserliche Manifest über die Auflösung der Reichsduma verlesen wurde. Nach Ausbringung eines Hoch auf den Kaiser wurde darauf der Reichsrat bis zum 14. November vertagt.

Die Wingerumkehr in Südbankreich.

Paris, 18. Juni. Der Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, Albert Carrault, Abgeordneter für Narbonne, ist von seinem Amte zurückgetreten, weil die Ereignisse, deren Schauplatz sein Wahlkreis gegenwärtig sei, ihm nicht erlaubten, seine Mitarbeit an der Regierung fortzusetzen, und ihm der Möglichkeit beraubten, die Sache

berer, die ihn als ihren Adoptivsohn angenommen hätten, im Schoße der Regierung zu verteidigen. Der Nichttritt verursacht in politischen Kreisen lebhaftes Aufregung. Der Handelsminister Doumergue und der Unterstaatssekretär im Kultusministerium Du Jardin-Beaumez, die wie Carrault Abgeordnete des Südens sind, behalten ihr Amt, weil nur wenige Bürgermeister ihrer Wahlkreise ihr Amt niederlegten, während im Wahlkreise Carraults alle streikten.

Paris, 18. Juni. In dem Straßensie nach dem Mandoverfeld bei Varga gesandten 100. Infanterieregiment kam es gestern zu einer offenen Meuterei gegen den neuernannten Obersten, angeblich, weil dieser die verhängten Strafen nicht erlassen wollte. Die Soldaten hätten sich der allergrößtmöglichen Materialbeschädigungen schuldig gemacht.

Paris, 18. Juni. Die vom Ministerrat gestern im Hinblick auf die mit der Weinbaukrisis zusammenhängenden Vorgänge beschlossenen Maßnahmen sind in vollem Gange. Es handelt sich um folgende: Einleitung des gerichtlichen Verfahrens gegen alle Mitglieder des Komitees von Argellieres wegen Aufreizung zum Aufruhr, gerichtliche Verfolgung der Weinsälscher, Verfolgung gewisser Bürgermeister, letztere wegen gemeinsamen Vorgehens zu dem Zwecke, sich an die Stelle der Zentralgewalt zu setzen, Verlegung des 100. Infanterieregiments und einiger anderer Regimenter des Südens. — „Revue Republique“ meldet, die Regierung sei ernstlich bemüht, eine weitere Ausdehnung der Bewegung zu verhindern. Die Beschlüsse von Präfekten bestätigen, daß Versuche gemacht werden, die Bevölkerung der Departements Isere und Loire et Garonne zum Aufruhr zu bringen.

Unfälle und Verbrechen.

Greiz, 18. Juni. Heute vormittag 11 1/2 Uhr stürzten zwei Dachbalken vom Turm des alten Neufenschlosses. Beide sind schwer, der jüngere lebensgefährlich, verletzt.

Stendal, 18. Juni. Unweit des Bahnhofes Rathenow wurden heute früh zwei dem Arbeiterstande angehörende Männer tot aufgefunden. Dieselben haben sich anscheinend in selbstmörderischer Absicht von einem Zuge überfahren lassen.

Kopenhagen, 18. Juni. Ein Unbekannter, der in einem Schnellzug Platz genommen hatte, warf in einem Abteil, in welchem sich sechs Schweden befanden, eine Bombe. Sämtliche sechs wurden schwer verwundet, während der Täter selbst ums Leben kam. Das Motiv zu dieser Tat ist völlig in Dunkel gehüllt.

San Francisco, 18. Juni. Sofort nach Verurteilung des Bürgermeisters wegen Betrügereien ist gegen 92 Polizisten und 96 städtische Beamte die gerichtliche Verfolgung eingeleitet worden wegen Anfertigung falscher Schriftstücke.

Verstehens.

Nachen, 18. Juni. Bei der Landtagswahl für den verstorbenen Abgeordneten Krinzen Arenberg in Wahlkreise Schleiden wurde der Zentrumskandidat, Lehrer Westernich, gewählt.

Antwerpen, 18. Juni. Zu Ehren der deutschen Delegierten der Städte und Handelskammern sowie der Industrie und des Handels von Rheinland und Westfalen fand heute vormittag eine Festigung der Antwerpener Handelskammer statt. Der Präsident der Handelskammer, Corin, hieß die deutschen Gäste willkommen und führte so dann etwa folgendes aus: Antwerpen messe den Beziehungen zu Deutschland eine ganz besondere Wichtigkeit bei, und sei entschlossen, die Beziehungen immer weiter auszubilden. Ein Beweis dafür seien die riesige Ausdehnung der Gasenanlagen und die für die nächsten Jahre bereits bewilligten Erweiterungsprojekte, nach deren Festlegung sich die Handelskammer nimmehr einer neuen, überaus wichtigen Aufgabe widmen könne, nämlich der direkten Verbindung Antwerpens mit dem Rhein. Darauf hielt auf Einladung des deutschen Komitees Professor Wiedenfeld-Köln einen Vortrag über die Beziehungen Antwerpens zu den deutschen Grenzländern.

Sofia, 18. Juni. Morgen beginnt vor einem besonderen Kriegsgericht die Verhandlung gegen den Mörder und seine Mitschuldigen des Ministerpräsidenten Petkoff.

Lahore, 18. Juni. Dinanath, Redakteur des Blattes „Ginsohan“, Graduiert des Arhagamaj College, wurde verhaftet unter der Beschuldigung, das Heer aufgewiegelt und in seinen Reihen Unzufriedenheit hervorgerufen zu haben.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 18. Juni. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittags. Caro 101.60, Oberschles. Bedarf 110.10, Kraustädter Zuder 145 1/4, Lombarden (Rasse) 28.

Die Auslassungen der Blätter über die Auflösung der Duma enthalten nichts Beunruhigendes, und so verharrete die Spekulation in der schon gestern zutage getretenen Annahme, daß die Verhältnisse in Rußland keinen Anlaß zur Besorgnis geben. War die Stimmung auch keine völlig behauptete, so war sie doch zu Beginn des Verkehrs nicht als schwach zu bezeichnen; für russische Werte meldete Berlin sogar eine leichte Besserung des Kurses. Das Geschäft hielt sich auf allen Wertgebieten in sehr engen Grenzen. Im weiteren Verlaufe wirkten die Geldverhältnisse wieder eine Rolle, und das signalisierte Ansehen des Privatdiskonts in Berlin schwächte die Tendenz für

Montanaktien ab, wobei auch die Ermäßigung des englischen Gieße- rei-Eisenpreises mitwirkte. Laurahütte vermochten sich zu behaupten, die übrigen Bergwerkspapiere büßten 1/8 bis 1 Prozent ein. Auf dem Gebiete der fremden Bahnen verfolgten Lombarden auf Wien steigende Richtung, + 5/8 Prozent. Amerikanische Transportwerte konnten sich nur mühsam behaupten. Türkenlose blieben unverändert. Ausländische Renten ruhig. Von heimischen Fonds waren Anleihen schwach, Pfandbriefe gehalten.

Am Kaffe-Industriemarkt erlitten Waggonfabriken größere Einbußen. Matter stellten sich auch Sprit — 1/2, Feldmühle — 1 1/2, Kraustädter Zuder 3 3/4, Silesia chem. 1/2 Prozent. Höher wurden: Archimedes 1, Straßenbahn 0.15, Carlshütte 1, Kramsta Leinen 1/4 Prozent. Zement anregungslos.

Kurse von 11—1 1/4 Uhr per Ultimo: Kreditaktien 202, Lombarden 27 3/4, Franzosen 142, unifiz. Türken 93.60, Türkenlose 135 1/2, Canada Pac.-Ch. 166 1/4, Buenos-Ayres-Stadtanleihe 101.

Kaffe-Kurse: Laurahütte 219 3/4, Donnersmarthütte 264, Oberschles. Eisenb.-Bed. 110.10, Oberschles. Eis.-Ind. 101.60, Oberschles. Holz 147 1/2, Rattowitzer 199 1/2, Hohenlohe 182

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 18. Juni. Die Börse zeigte heute im allgemeinen mangels Anregung recht lustlose Stimmung, wozu der Umstand beigetragen hat, daß der unbefriedigende Bankausweis und das Anziehen des Privatdiskonts die Spekulation wieder von neuem auf die nun schon so lange andauernden, jede Unternehmungslust lähmenden Verhältnisse des Geldmarktes hinweisen. Auch ungünstige Berichte über die Lage des englischen Eisenmarktes verstimmten. Die Umsätze hielten sich daher in sehr mäßigen Grenzen, und die Kursbewegung wies meist Rückgänge gegen den gestrigen Stand, wenn auch nicht erheblicher Art, auf. Amerikanische Bahnen lagen im Anschluß an Newyork fest, wobei für Canada-Chares die hohe Einnahme in der zweiten Juniwoche günstig einwirkte. Russische Anleihe war weiter gehalten, da die vorliegenden Nachrichten aus Rußland der Hoffnung auf eine ruhige Weiterentwicklung der innerpolitischen Verhältnisse dieses Landes nicht widersprechen. — Gütten Aktien lagen nicht gleichmäßig. Den Besserungen in Deutsch-Luxemburgern und Rheinisch-Westfälischen standen Abschwüchungen in Bochumern und Rhönig gegenüber. Das Geschäft erfuhr auch im späteren Verlaufe keine Belebung. Täglich umdrehbares Geld war 4 Prozent. In zweiter Börsenstunde wurde die Stimmung in Güttenaktien bei kräftiger Erholung in Rhönig fester, was auf die Gesamttendenz vorteilhaft einwirkte. Privatdiskont 4 3/4 Prozent. — Neue Schatzscheine 100.60.

Die Börse schloß fest auf kräftige Erholung des Montanaktienmarktes, wo die Aktien der am 30. Juni ihr Geschäftsjahr beschließenden Gesellschaften bevorzugt waren. Schiffahrtsaktien waren gleichfalls anziehend, Russen auf Deckungen und auf Anregung des Auslandes gebessert. In dritter Börsenstunde war die Tendenz fest, aber ruhig. Oesterreichische Werte auf Wien gut angeregt. Industrierwerte des Kassemarktes vorwiegend besser.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 18. Juni. Weitere ziemlich kräftige Fortschritte Amerikas verstärkten die Zurückhaltung des Angebots und nötigten bescheidene Kauflust, höhere Forderungen für Weizen, wie für Roggen und Hafer zu beinhalten. Der Umsatz blieb freilich beschränkt. Müßel wurde etwas fester gehalten. Wetter: Schön.

Kohlenverladungen.

Table with 4 columns: Region, Date, Quantity, and Change. Rows include Oberschlesien and Niederschlesien for dates 14. Juni and 17. Juni.

Standesamts-Nachrichten.

Warmbrunn. Kaufmann Wilhelm Engel = Berlin mit Paula Engel = Warmbrunn.

Sterbefälle.

Warmbrunn. Den 1. Juni. Christiane Besser, geb. Järisch-Gerischdorf, 78 J. alt. — Kaufmann Franz Navrot-Warmbrunn, 25 J. alt. 4. Kassiererinnen Bertha Neumann-Breslau, 19 J. alt. 5. Gustav Erich Krabel-Gerischdorf, 14 Tage alt. 6. Steinmetzgehilfe Ernst Friedrich Moch-Sträßberg, 20 J. alt. 7. Christiane Glau-bitz-Warmbrunn, 81 J. alt. 8. Ernestine Södel, geb. Hainle-Gerischdorf, 53 J. alt. 9. Kapezierer Johannes Eich-Warmbrunn, 22 J. alt. 10. Friedrich Oswald Mai-Gerischdorf, 14 Tage alt. 12. Schuhmachermeister August Müller-Gerischdorf, 65 J. alt. 14. Arbeiterin Johanna Trabs, geb. Queiser-Petersdorf, 81 J. alt. — Totgeb. Knabe Warmbrunn.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

Table comparing weather data for 17. Juni and 18. Juni. Columns include Barometer, Thermometer, Highest Stand, Lowest Stand, and Humidity.

Siehe zwei Beiblätter.

## Hirschberger Schuhwarenhaus \* August Weidlich

Der Neuzeit entsprechend eingerichtet.

Größte Auswahl erstklassiger Fabrikate.

Mein bisher Bahnhofstraße Nr. 53 belegenes

### Spezialgeschäft für Schuhwaren aller Art

habe ich nach meinem früher Leopold'schen Hause Schildauerstraße Nr. 23 verlegt und nunmehr unter der obigen Firma neueröffnet.

Indem ich hiermit meiner langjährigen hochverehrten Kundschaft für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen meinen allerverbindlichsten Dank sage, bitte ich höflichst, mir dasselbe auch in meinem neuen Geschäft bewahren zu wollen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, auch fernerhin durch reichhaltiges Lager aller Schuhwaren von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung in nur guter Qualität und zu billigsten Preisen den Wünschen aller meiner Kunden gerecht zu werden.

Gleichzeitig empfehle ich meine eigene, große Werkstatt für beste und billigste Maßarbeit und Reparaturen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

August Weidlich, Schildauerstr. 23, früher Bahnhofstr. 53.

Ich offeriere zu riesig billigen Preisen:

Einen Partieposten

### grosser Teppiche,

prima Qualität,

sowie Tisch- und Diwanddecken, Bettvorleger, von 50 Pf. an,

Reichge Auswahl in Gardinen und Vorhängen, Jute- u. Cocosläusern, Linoleum.

Kaufhaus

Heinrich Thiemann.

Das größte Lager am hiesigen Plage für Reisekoffer, Reisetaschen, Portemonnaies, Zigarren- und Brieftaschen

finden Sie bei

J. Stelzer, Sattlermeister, Langstrasse 7.

### Feinste woll. englische Flanelle gut waldbar.

Neueste Schaffer sein buntes Stoffe, Battiste, Zephyr, Defords für Oberhemden, Blusen, Kleider und Schürzen zc. zc.

Sämtliche Stoffe für Herren - Unterbeinkleider, Leibbinden.

Tricot - Hemden, Hosens, Jacken; Strümpfe für Damen und Herren in allen gangbaren Sorten u. Größen. ! Netz-Jacken !

Eine Partie Touristenhemden und lange Nachthemden billigt; überhaupt alle vereinzelt Waren zu Kostenpreisen; reell u. a. Steppdecken, Kamelhaar - Schlafdecken, Reisdecken.

Theod. Lüer, Loinen-, Wäscheabr., Bahnhofstrasse 69. Hirschberg.

ältestes Ausstattungs - Geschäft am Plage. \* Rabatt-Spar-Verein. \*

### Die Krebseschälzeit ist vorüber.

Die Krebse sind jetzt am schmackhaftesten

Offeriere soweit der Vorrat reicht

springlebende Riesen-, Tafel- und Suppen-Krebse,

desgleichen frischlebende Schellfische von  $\frac{1}{2}$  bis 2 Pf.

Paul Berndt, Markt 18.

fein Lederlack  
Lederappretur  
Restitutionsfluid

Maschinen-Oel  
Centrifugen - Oel  
Patentachsen-Oel

bei Emil Korb, Langstrasse 14.

## Riesen - Massen - Emaillewaren - Verkauf

im Saale des Hotels „zum Kronprinz“ in Hirschberg i. Schl.

Der Massen - Emaillewaren - Verkauf dauert (unwiderruflich) nur noch bis Sonnabend Mittag.

H. Benecke, Magdeburg.



**Bei grosser Hitze**

empfehle in vorz. Qualität  
**Citronensaft**  
**Himbeersaft**  
**Brausebonbon**  
**Brausepulver** zc. billigt  
 Drogerie Gold. Becher Langstr. 6.

**Wachs, Talg,**  
**Küchenfett,**  
**Stearinabfälle etc.**

kauft und tauscht gegen Seife um  
**H. Maul, Lichte Burgstraße 3.**

Probieren Sie nur meinen

**Kunst-Honig**

und Sie sind von dem feinen Geschmack und Billigkeit überrascht.

**Georg Strozynski,**  
 Dunkle Burgstraße 4.

**Rucksäcke,**

Gummihosenträger, Einkaufstaschen, sehr haltbare Portemonnaies und Zigarrentaschen

kauft man billig bei  
**L. Schmidt, Sattlermeister,**  
 Markt, Lindenstraße.

**Käse div. Sorten**

lieferiert Molkerei Langenau i. N. für Wiederverkäufer zu Tagespreisen.

**Portemonnaies**

Meine allerliebsten, haltbaren sind immer vorrätig.  
**Vielhauer's Täschnerei.**

**Alte Nassfilze, Trockenfilze, Manchons, Filzstreifen etc.**

kauft gegen sofortige Cassé zu höchsten Preisen Johannes Klag, Forst (Zausitz).

Saut Ministerial-Erlass vom 6. Januar 1907 müssen die Beschriftungsschornsteinfegermeister

**Rehrbücher**

führen. Dieselben sind vorrätig in der

**Buchdruckerei**

**Bote a. d. Riesengebirge.**

„19. Jahrb. i. Wort u. Bild“, Bd. (neu 64 M.) für 25 M. zu verl. Off. 99 Exped. d. „Bot.“

Wegen Mangel an Raum verkaufe ich:

- 1 gutes Kuschbaum-Bettkissen,
  - 1 großen Kuschbaum-Spiegel,
  - 1 antiken Kusch-Salontisch,
  - 1 Stager, 1 Garn. Kronleucht.
- Befreiung der Sachen bei Otto Bärwag, Erdmannsdorf i. Nigb.

Meine

**Saar- und Bartfarbe**

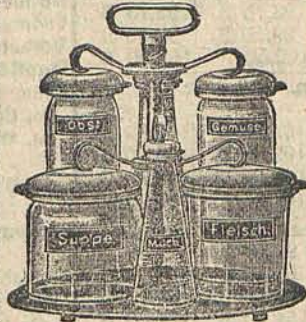
Persingibt haltb. schöne Farb. à Fl. 1.25, nur echt  
**Drogerie Goldener Becher Langstrasse 6.**



**Streiche die Fussböden**  
 mit besonders zusammengestellter, **Fussboden-Oelfarbe**, die niemals nachbleibt, schnell und harttrocknet, in Büchsen von 1/2, 1, 2 1/2, 5 Ko. zc. à Ko. Rmt. 1,00 nur bei  
**Emil Korb,** Spezialgeschäft f. Farben, Lade, Firnis zc.



Frisk eingetroff  
 Schnell trocken.  
**Emalle-Fussbod.-**  
**Laok-Farbe,**  
 Büchse 1 u. 2 Mt.,  
 nur echt Drogerie  
**Goldener Becher**  
 Langstr. 6.



Am 20. Juni a. e., nachmittags von 3 Uhr ab, werden wir im „roten Saale“ des Kunst- und Vereinsthauses hier einen Frischhaltungskurs, welcher für die geehrten Teilnehmer vollständig kostenlos ist, veranstalten und zu dem wir die geehrten Damen hiernit höflichst einladen.

Der Kurs bezweckt, durch praktische Vorführung der Apparate und Gläser dem Publikum die großen Vorteile der Weischen Frischhaltung noch besser zu veranschaulichen. Damen, welche bereits Apparate besitzen, wird auf alle Fragen bereitwillig Auskunft von der vortragenden Dame erteilt und bitten wir im eigensten Interesse des Publikums um eine recht rege Beteiligung.

**Teumer & Bönsch, Magazin für Haus und Küche.**



**Wegen Umzug!**

Da ich in ca. 8 Tagen meine Geschäftsräume nach der

Mühlgrabenstraße Nr. 35 am Boberberg verlege,

verkaufe ich zu bedeutend herabgesetzten Engrospreisen, um das Lager zu verringern,

div. Weine, Cigaretten u. Cigarren,

Mosel-, Rhein-, Rot-, Ungar- u. Portwein

1/2 Fl. 50 Pf. Fl. 1,00 Fl. 0,80 Fl. 1,50 Fl. 1,30 Mt.

Cigarren in Packungen von 50 und 100 Stück in verschiedenen Preislagen.

**Herm. Beier, Sellenstraße 12a.**

Cigarren- und Wein-Engros.

**Richard Wundes vormals F. W. Alberti**

Seidorf i. Riesengebirge.

**Leinen- und Damast-Webererei**

empfiehlt

**Leinen, Tischzeuge, Handtücher, Inletts und Bettbezugstoffe**

in nur prima Qualitäten bei billigsten Preisen

Auf Wunsch fertig genäht und gestickt.

**Ausstattungen, Hoteleinrichtungen.**

**Lanolin-Seife** mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral, ohne Fettseife erst. Rangos.

Preis **Lanolinfabrik Martinikenfelde,**  
 25 Pfg. **Charlottenburg, Salzufer 16.**

Auch bei Lanolin-Toilette Cream-Lanolin achte man auf die Marke „Pfeilring“.

wird garantiert durch die



MARKE „PFEILRING“

Wegen Umzug bill. zu verkauf.:  
 1 Sofa, 11 Treppenseiter u. ein Kinderwagen ohne Verdeck.  
**Kaiser Friedrichstraße 16, 3. Stg.**

Eine gut erhaltene  
**Ladeneinrichtung**  
 billig zu verkaufen bei Hermann  
**Beier, Sellenstraße Nr. 12a.**



**Fleischer-Jacken,**  
**Konditor-Jacken,**  
**Koch-Jacken,**  
**Fleischer-Schürzen,**  
**Bücher-Schürzen**

für Meister,  
 Gesellen und Lehrlinge.

**Z. Katz,**

Schürzen- und Wäschefabrik,  
 Markt, Schürzenecke.

Mitglied d. Rabatt-Sparvereins.

**Gelegenheitskauf!**

Wegen Aufgabe d. Lagerräum.  
 verkaufe spottbillig: 1 rotbraune  
 Plüschgaruit., Plüschsofa, Chaise-  
 longue, einf. Sofa, Bettstellen m.  
 Matratz., 1 n. n. Waschkommode  
 m. Spiegel, 2 Nachttische, 1 Posten  
 Rohrstühle, Sofatische, Trumeau,  
 Pfeilerstühle u. a. m.  
 A. Krabel, Spez. = Polstermöbel-  
 Geschäft, Girsberg Nr. 1,  
 gegenüber von Hrn. Königsberger.

**! Cigaretten !!**

für Wiederverkäufer  
 in Päckchen zu 10 Stück versteuert  
 mit Gold-, Vork-, Bapp- u. ohne  
 Mundstück, auch sortiert.  
 100 Päckchen 7 Mark.  
 Nur anerkannt gute Qualitäten.  
**Piff-Paff-Cigaretten** billigst  
 empfiehlt

**Julius Bonge,**  
 gegenüber d. „Boten a. d. Nigb.“

Das echte

**Bremsenöl**

in ganz vorzüglicher Wirkung, Flaschen  
 25 u. 50 Pfg. zc., auch ausgemog.  
**Drogerie Goldener Becher Langstr. 6.**

Kreslau. Telegraphischer Börsenbericht. Dienstag, den 18. Juni 1907.

Deutsche Fonds. Table with columns: vor. Cours, heut. Cours. Includes items like Deutsche Reichsanleihe, Preuß. konfolid. Anleihe, Breslauer Stadtanleihe.

Industrie-Obligationen. Table with columns: (rückz.) vor. Cours, heut. Cours. Includes items like Frnsdorf. Papierfabr., Bresl. Oelfabr.-Obl., Bresl. Wagb. Linke.

Industrie-Papiere. Table with columns: Dividende vorl., legt., vor. Cours, heut. Cours. Includes items like Bresl. Sprit-A.-G., Bresl. Straßenzb., Bresl. Elekt. Strb.

Hypotheken-Pfandbriefe. Table with columns: Schl. Bod.-Kred.-Pf., Ser. III, do. IV, etc.

Bank-Aktien. Table with columns: Dividende vorl., legt., vor. Cours, heut. Cours. Includes items like Bresl. Diskont-Bank, do. Wechsel-Bank.

Handel und Börse, Berlin, 17. Juni 1907. Table with columns: Kaffow, Bergbau, Laurahütte, Leipz. Elekt. Strb., etc.

Ansländische Fonds und Prioritäten. Table with columns: Oesterreich. Goldrente, do. Papierrrente, do. Silberrente, etc.

Ansländisches Papiergeld. Table with columns: Oefferr. Banknot. 100 Kr., Russische Bankn. 100 Rub.

Berlin. Telegr. Börsenbericht, 18. Juni, nachm. 2 Uhr.

Berliner Fondsbörse. Table with columns: vorig. Cours., heut. Cours., Tendency: Fest. Includes items like Oefferr. Bankn. (Kronen), Russische Banknoten, etc.

Handel und Börse, Berlin, 17. Juni 1907. Table with columns: Inländische Fonds, Industrie-Aktien, Bank-Aktien, Ansländische Fonds. Includes items like Berl. Sp.-B.-Pf. abg., Oefferr. R.-W.-B. 5% Obl., etc.

Breslauer Produktenbericht.

Table with columns: Juni, 17., 18. Juni 1907., gute, mittlere, geringe Ware. Includes items like Weizen weißer, Weizen gelber, Roggen, etc.

Wohl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack brutto Weizenmehl 00 29,25—30,25 Mt., Roggenmehl 0 28,75—29,75 Mt., Speisekartoffeln per 50 Kilo 1,80 bis 2,20 Mt., etc.

## Gerichtssaal.

Girsberg, 18. Juni 1907.

J. Zweite Schwurgerichtsperiode. — Zweiter Tag. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Lössau. Beisitzer: Landgerichtsrat Dübml und Landrichter Witte. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwaltschaftsrat Deutschländer.

Wegen vorstählischen Meineids hat sich heute die frühere Geschäftsinhaberin Bertha Eschörner aus Warmbrunn zu verantworten. Im Jahre 1904 hatte die völlig unbescholtene 51jährige Angeklagte noch in Lauban ein Puhgeschäft. Im Oktober 1904 kam in das Eschörnersche Geschäft der Reisende Janssen der Firma Mälzder in Hannover und bot Univerfal-Reinigungsseife an. Die Angeklagte behauptet, sie habe nichts fest abgenommen, sondern sich event. nur zur Kommissionsweisen Abnahme bereit erklärt. Andererseits behauptet der Reisende Janssen, daß die Angeklagte bestimmt 300 Stück Seife gekauft und auch einen dahinlautenden Bestellschein unterschrieben habe. Als die Seife ankam, verweigerte die Esch., die Abnahme und Bezahlung der Seife. Die Besagte erhob den Einwand, daß sie nicht fest bestellt und den Bestellschein auch nicht unterschrieben habe. Während der Zivilprozeß schwebte, war die Angeklagte nach Warmbrunn gezogen, nachdem sie ihr Geschäft in Lauban aufgegeben hatte. Vor dem Girsberger Amtsgericht leistete sie am 14. November 1905 den Eid, daß sie weder den Bestellschein selbst unterschrieben, noch einen anderen mit ihrer Unterschrift beauftragt habe. Die Firma Mälzder verlor hierauf ihren Zivilprozeß, aber der Reisende Janssen zeigte die Angeklagte bei der Staatsanwaltschaft wegen Meineids an. Auch in der heutigen Verhandlung bestritt die Angeklagte, den Bestellschein unterschrieben zu haben, während dies der Reuge Janssen unter seinem Eide bekundet. Der Schriftsachverständige Gerichtsssekretär Hagen aus Breslau erklärt in seinem Gutachten, daß die Unterschrift auf dem Bestellschein nicht gefälscht sein könne, sondern wohl von der Angeklagten selbst herrühren müsse. Dieselbe Ansicht hatte auch der bekannte Gerichtsschemiker Dr. Jeserich in Berlin in einem schriftlich erstatteten Gutachten vertreten. Den Geschworenen wird außer der Frage wegen wissentlichen Meineids auch die Frage wegen fahrlässigen Falscheid vorgelegt. Der Staatsanwalt erlucht auch die Geschworenen, nur die Frage wegen fahrlässigen Falscheid zu bejahen. Unzweifelhaft sei ja, daß die Angeklagte selbst den Bestellschein unterschrieben habe, aber es sei nicht erwiesen, daß sich die Angeklagte, die sich damals in einer sehr ungünstigen Lage befand, dessen bewußt war. Der Irrtum, in dem sie sich befand, war aber ein selbstverschuldeter. Der Verteidiger trat für völlige Freisprechung ein. Nach kurzer Beratung bejahten die Geschworenen die Schuldfrage wegen fahrlässigen Falscheid und der Gerichtshof erkannte daraufhin, gemäß dem Antrage des Staatsanwalts, auf zwei Monate Gefängnis. Die Geschworenen werden für die Angeklagte ein Gnadengesuch einreichen.

Breslau, 17. Juni. Wegen Zweikampfes hatte sich der Kaufmann Sigismund Birholz vor der ersten Strafkammer zu verantworten. Er hatte am Morgen des 12. Januar auf der Schwedenstraße in Oswitz mit dem Studenten der Chemie Hugo Kania ein Pistolenduell ausgefochten, das unblutig verlief. Kania ist als Reserveoffizier von den Militärgerichten bereits zur Verantwortung gezogen worden. Er stand dort wegen zweier Pistolenduelle unter Anklage. Er hatte an demselben 12. Januar auch mit dem Bruder des jetzigen Angeklagten, Heinrich Birholz, der damals als Einjähriger diente, ein Pistolenduell gehabt, wobei Heinrich Birholz einen Streifschuß am Ohr erhielt. Wegen beider Duelle hatte das Kriegsgericht den Studenten zu sieben Monaten, auf seine Berufung aber das Oberkriegsgericht zu vier Monaten Festungshaft verurteilt. Die Veranlassung zu beiden Duellen war ein Renkontre Kania mit den Brüdern Birholz bei Kitzling in der Nacht zum 30. Dezember vorigen Jahres gewesen. Sigismund Birholz wurde zu drei Monaten Festungshaft verurteilt.

Freiberg i. S., 17. Juni. Die Feuerwehr als Brandstifter. Der Strafprozeß gegen die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr in Siebelsch in Sachsen, über den wir berichteten, hat jetzt mehrere Opfer gefordert. Der mitangeklagte Feuerwehrmann Klein wurde in seiner Gefängniszelle erhängt aufgefunden, und wenige Stunden später entdeckte man gleichfalls erhängt den Hauptmann Klaus, der tags zuvor als Zeuge vernommen worden war. Der Prozeß dürfte sich noch lange hinziehen, da außer den schon vernommenen fünfunddreißig Zeugen noch gegen dreißig gehört werden sollen und die angeklagten Feuerwehrleute immer neue Aussagen machen, die sie selbst, ihre Hauptleute und den Bürgermeister mehr und mehr belasten. Der Bürgermeister verweigerte auf die Frage, welche Ursache er gehabt habe, diese Brände anzuzünden, bis jetzt jede Antwort. Die Feuerwehrleute sagen aus, er habe nach und nach die alte Stadt durch eine neue ersetzen wollen.

Ebersfeld, 16. Juni. Wegen fahrlässiger Tötung verurteilte die Strafkammer den praktischen Arzt Dr. Krenschmann aus Mettmann, der im April mit seinem Automobil einen alten Mann überfuhr und tödlich verletzete, zu einer Woche (!) Gefängnis.

## Sprechsaal.

Hochverehrte Redaktion!

Der am 8. Juni unter der Ueberschrift „Wer sorgt für die Pensionäre?“, erschienene Artikel, in dem sich ein alter pensionierter Veteran darüber erbittert, daß für Verbesserung des Loses der Arbeiter

so viel geschrieben und gesorgt würde, trotz ihrer so glänzenden Lebenslage, hat mich sehr überrascht und ich möchte folgendes bemerken:

Es gibt wohl ausnahmsweise und auch befähigte Arbeiter, die es bei Fleiß auch bis zu einem kleinen Masfinautomaten bringen, welcher einige Mark kostet, um sich nach getaner Arbeit manchmal etwas mit ihren Angehörigen unterhalten zu können, denn zu einem teuren Klavier fehlt wohl doch im allgemeinen das Geld und auch Schulung. Demgegenüber auch nur andeuten zu wollen, was manch' begabter Beamte für sich und seine Familie in dieser Hinsicht leisten mag, liegt mir fern, sondern will nur erwidern: Daß dem alten Beamten bei Beurteilung des Arbeiterlozes wohl das sogenannte Schlaraffenland vor Augen geschwebt haben mag, wo bekanntlich jedem die gebrauchten Tauben in den Mund fliegen sollen und man sich nur wunder, daß der alte Herr mit seinem etwa gleichgesinnten Kollegen den guten Bissen nicht sobald ergriff, um zu arbeiten. Jeder ist doch dumm, wenn er sich's ungleich verbessern kann, daß er's nicht tut! Arbeiten kann jeder halbwegs gesunde Mensch, auch soll's noch keine Schande sein. Warum solch' rosigte Gelegenheit nicht ergreifen? Gätte der betreffende Herr wohl bei Zeiten den Arbeiterberuf ergriffen, bekäme er nun wenigstens seit vier Jahren die Altersrente: Wie ungleich günstiger könnte er da am Ende gestellt sein gegenüber einer Beamtenpension! Von dieser Rente mag sich's wohl auch ohne Teuerungszulage sehr gut auskommen lassen, trotz Masfinautomat und Puhfucht der weiblichen Angehörigen. Das Letzte scheint bei gleichen Verwandten von Beamten garnicht vorzukommen? Da könnte er nach seiner Sprache auch große Augen machen.

Da ich vom Arbeiterlos als praktischer Arbeiter auch eine Meinung besitze, denn wir müssen in unserem Fache, wo fast alles Affordarbeit ist, die übergroße Mehrheit der Sachen auch noch für den alten, vor 20 und mehr Jahren gezahlten Lohn, zumteil auch noch billiger, liefern; was vielfach durch Lohnbuch bewiesen werden kann, und die Zeiten sich doch auch für uns sehr wesentlich geändert haben, kann ich die rosigte Lage für alle Arbeiter nicht so ohne weiteres anerkennen und bin überzeugt, daß die große Mehrheit sich einen solch' edlern Bissen, wie dem alten Beamten vorgefchwebt hat, nicht entgehen lassen würde, denn der würde wohl noch besser schmecken als die gewöhnliche Arbeiterkost bei schwerer Arbeit.

Auch ich hoffe nichts, nichts für ungut. Wie gegrüßt, so wird gedankt. Es ist ebenso auch nur die Stimme aus dem Deserteire ihres Blattes, und Hunger tut allen weh! Das stimmt wohl auch bei einem, der schwer zu arbeiten hat, aus leicht zu begreifendem Grund zu. Auch werde ich nichts mehr rauschlagen, weil ich schon noch früher zur Reife nach Gotha gerüsket bin, trotzdem aber noch entsprechend arbeiten muß. Ich will aber die von einem Teil der Arbeiter mißunter schwer errungenen Vorteile derselben gönnen und kann eine so gehässige Beurteilung ihrer Lage nicht so ohne weiteres anerkennen.

Sollte man eine solche jedoch für sozial halten? Dann nochmals nichts für ungut. Zum Nehmen finden sich wohl in allen Bevölkerungsschichten genug; aber geben? ja, das ist schon immer was anderes gewesen.

Hochachtend

A.

## Fenilleton.

## Der Blitzhauffeur.

Ein Sportsroman von E. N. und M. Williamson.  
Uebersetzt von E. von Kraak.

(14. Fortsetzung.)

„An dieser Tür,“ sagte der bezaubernde alte Mann, „empfang Franz I. von Frankreich Heinrich VIII. von England, der mit einem Gefolge von hundert Rittern den Turm heraufgeritten kam. Sie, Mademoiselle, haben also jetzt eben eine neue Gesichtsepoche eröffnet.“ Und er verneigte sich so entzückend, daß ich fast gemeint hätte, weil ich mein Portemonnaie nicht bei mir hatte, und ihn deshalb nicht so königlich belohnen konnte, wie er es verdient hätte. Glücklicherweise hatte Brown Geld bei sich. Etwas Geldes glitzerte, als es aus einer Hand in die andere wanderte, und der alte Franzose verneigte sich abermals und nahm die Mühe (dramatisch, wie die Mehrzahl seiner Landsleute) mit einem so tiefen Schwunge ab, daß sie fast den Boden berührte. Wenn das Etwas weiß gewesen wäre statt gelb, — ob er uns dann wohl erlaubt hätte, im weiten Bogen durch die Gärten zu fahren, eh' wir in die trübte Dämmerung des Turmes zurückkehrten?

Oh, diese Fahrt nach unten! Mir vergeht der Atem, wenn ich nur daran zurückdenke, aber es war eine köstliche Atemlosigkeit, ungeschätzt wie bei einer Hörnerschlittenfahrt — nur noch ärger! Brown fuhr mit rasender Geschwindigkeit, aber ich hatte keine Spur von Furcht, denn ich habe unbegrenztes Vertrauen zu seiner Geschicklichkeit. Wenn er sagte, er wolle mich über die Niagarafälle fahren und mich dabei so gewiß gerade ansähe, wie es manchmal seine Art ist, ich glaube, ich führe, — d. h. natürlich nur, wenn Du nichts dagegen hättest.“

Ich ercappte mich darauf, daß ich an Edgar Poes „Maelfstromfahrt“ dachte, und als ich es Brown nachher sagte, stellte es sich heraus, daß er sie auch gelesen hatte. Er hatte den Motor vollkommen in der Hand und steuerte haarsträubend. Wir waren im

Moment unten, — oder es kam mir wenigstens so vor; und das Herauskommen in die kleinen hellen Straßen wirkte wie ein Erwachen aus seltsamen Träumen. Drei Minuten darauf hielten wir vor der Hoteltür, und ich fragte mich, ob ich es alles nur gut geträumt hätte.

„Brown“ sagte ich, „ich habe Ihnen schon einmal gesagt, Sie wären ein Lederengel. Nun glaube ich, daß Sie ein modern gekleidetes Wächelmännchen sind. Dies war der schönste Morgen meines Lebens. Aber Sie müssen mir wirklich sagen, wie viel Sie dem Kastellan gegeben haben, und mir erlauben, es Ihnen jetzt gleich wiederzugeben.“

Er unterbrach sich mitten in einem strahlenden Lächeln und runzelte die Stirn. „Es ist auch für mich ein hübscher Morgen gewesen, Witz“ sagte er bescheiden, „aber er wird mir fast ganz verdorben werden, wenn Sie die Sache nicht auf sich beruhen lassen. Es waren ja nur ein paar Franken, und da Sie mir ein gutes Gehalt zahlen, so kann ich mir das wohl leisten. Sie sind immer so freundlich, daß Sie mich gewiß nicht gern kränken wollen.“

Da hatte er recht! Ich konnte also doch nichts weiter sagen, nicht wahr? Freilich würde es mir, bevor diese Automobilwunder ihren Anfang nahmen, wohl sonderbar vorgekommen sein, mich mit einem Bediensteten auf einen solchen Fuß zu stellen.

Jetzt fängt mein Gewissen aber an, sich zu regen. Wäterchen, und ich denke bei jedem Paragrappen (besonders bei jedem beschreibenden Paragrappen), ob ich Dich auch nicht langweile? Ich will Dir unser Tagesprogramm nicht buchstäblich wiedergeben, sondern mich ganz kurz fassen und nichts weiter sagen, als daß wir in, bei und auf Schlössern gelebt, uns bewegt und existiert haben. Diese Loire-Gegend ist eine Art Märchenland, wo jeder ein Schloß besaß oder zum mindesten einen Herrensitz, der mehr einer Festung, als einem Privathause gleich. Du kannst den Fluß weder hinauf- noch hinab- sichten, ohne auf jedem Hügel ein Château zu entdecken, dessen Geschichte einen dicken Band füllen würde. Wie sie es angefangen haben, die Revolution zu überleben, ist mir ein Rätsel. Aber sie haben es getan; und wenn sie stark restauriert worden sind, so ist das geschicht gemacht worden, daß selbst die kritischsten Augen getäuscht werden.

Wenn ich in einem dieser berühmten Schlösser wohnen könnte, so würde ich Chenonceaux wählen. Wir besuchten es am „Tage des Turmes“, wie ich ihn in meinem Gedächtnisbuch genannt habe, auf dem Wege von Amboise nach Tours. Es würde übrigens nichts nützen, Wäterchen, wenn Du Dir meinen Wunsch notierst und versuchst, es zu kaufen, denn das hat bereits ein anderer getan. Aber wenn Du einen Fluß finden kannst, der ebenso hübsch ist, wie der Cher (ein sehr passender Name für dieses Töchterchen der Loire, an der — oder genau gesagt, über der Chenonceaux liegt), so könntest Du mir nach demselben Muster eines bauen; deshalb will ich Dir so ungefähr beschreiben, wie es aussieht.

Warte einmal, — wie sieht es denn gleich aus? Ein Vergleich würde einem lustigen Nichts lokale Färbung verleihen. Nicht als ob Chenonceaux ein wirkliches Nichts wäre! Aber es hinterläßt den Eindruck von etwas Lustigem, Heiterem, — so lieblich und flüchtig, wie die alten französischen Chansons, die ich Dir so oft an Sommerabenden zur Gitarre vorsingen muß. Ich glaube, auch wenn man es mir nicht gesagt hätte, würde ich instinktiv empfunden haben, daß es für eine reizende lapriziose Frau gebaut worden ist. Wenn eine solche Frau in ein Schloß verwandelt werden könnte, so würde sie aussehen, wie Chenonceaux, und die Verwandlung würde nicht zu ihrem Nachteil sein. Vielleicht ist Diane de Poitiers kein passender Gegenstand für das Mitgefühl einer so korrekt erzogenen jungen Dame, wie Chaucey Mandolphe Tochter; aber ich kann nicht umhin, sie zu bedauern, weil die gräßlich alte Vogelscheuche von einer Katharina von Medici es ihr entriß, als Heinrich II. kaum in seinem Grabe erkaltet war. Denke doch nur, wie Diane, die das Schloß so sehr geliebt hatte, uns Herz gewesen sein muß, wenn sie sich vorstellte, daß nun diese muffige Katharina in ihren ewigen schwarzen Kleidern in ihren schönen Gemächern hocken würde. Wir haben diese Gemächer übrigens gesehen, denn es war gerade der Tag, an dem Fremde durchs Schloß geführt werden (Brown hatte es so eingerichtet), und der kluge Millionär, dem es gehört, ist verständlich genug, alles ganz so zu lassen, wie es zurzeit Katharinas gewesen ist. Und man kann sich den schlechten Geschmack, den Katharina einem im Munde zurückläßt, dadurch vertreiben, daß man sich Maria Stuart vorstellt, wie sie gleich einer Lerche trällernd durch die Zimmer eilt und in ihnen und im Garten die glücklichsten Stunden verlebt, die ihr beschieden waren.

Man begreift kaum, daß ein so finsterner, ränkeltoller Geist, wie der Katharinas, imstande gewesen sein kann, auch Schönes hervorbringen; aber in einem Winkel muß doch etwas Schönheitsförm verborgen haben, denn sonst hätte sie sich nicht die über den Cher führende Brückengalerie ausdenken können, die aus dem ursprünglichen Schloß vorspringt und den Fluß bis zum jenseitigen Ufer überbrückt.

Die Brücke hat zwei Stützwerte, lange vielstntrige Gänge und entzückende grün und goldene Flußlichter, die Wände und Böden mit zartem Netzwerk schmücken und bezaubernde Effekte hervorbringen. Ich ging überall umher und rief die Geister entschwindender Königinnen und Prinzessinnen nach, — „die teuren dahingeschiedenen Frauen, denen goldene Gewänder von den Schultern walteten“. Ach, das Bitat ist nicht korrekt! Aber daran hat Tante Mary Schuld, denn sie liebt sich eben laut aus dem Reisebuch allerlei über Rousseau und andere große Geister vor, die in Chenonceaux verlebten, als es

Monfieur und Madame Dupin gehörte; aber das waren vergleichsweise moderne Zeiten, die mich nicht interessieren. In Chenonceaux kommt mir nichts anderes als das der Mühe wert vor, was vor den Tagen Karl IX. passierte.

Tours machte mir anfangs einen trüben, ernsten Eindruck nach Chenonceaux, denn das lustige Bild des Schlosses schwebte mir während der ganzen Fahrt vor der Seele. Es kommt mir vor, als ob wir stets auf der anderen Seite des Flusses wären und alles nur erreichten, indem wir über Brücken fahren. Wir machten es in Tours wieder so, und die Brücke war ganz besonders lang und hübsch. Aber es war Abend, und dabei trübe und kalt; und ich fürchte, ich hätte nicht auf sie geachtet, wenn Brown mir nicht gesagt hätte, daß Valzac sie „eins der schönsten Wandmalereien Frankreichs“ nennt. Und dann erblickten wir plötzlich, beim Eintritt in die Stadt, zwei geisterhafte weiße Statuen auf einem weiten grünen Platze. „Da stehen die beiden großen Geister dieses Teiles von Frankreich, Witz“, sagte Brown, „Rabelais und Descartes.“ Wir waren inzwischen schon an ihnen vorbeigekauft, aber ich verrenkte mir den Hals nach ihnen, bis ich einen steifen Nacken bekam. Hast Du wohl einmal darauf geachtet, daß die meisten Dinge, auf die man aufmerksam gemacht wird, oder die man im Leben besonders gern sehen möchte, hinter einem oder an der einen oder anderen Seite zu liegen pflegen, als ob sie einem absichtlich möglichst viel Mühe machen möchten? Es kommt mir vor, als ob darin „eine Moral“ stecke, wie die Herzogin in „Alice im Wunderland“ sagen würde.

Tours schien an jenem Abend (ich habe einen Grund für die Betonung) aus einer langen geraden Straße zu bestehen; wir bog an Ende derselben nach links um und hielten vor der Tür eines Hotels. Ein ganz gewöhnlich aussehendes Hotel schien es von außen gesehen zu sein, und ich ahnte nicht, welche Eindrücke mir in seinem Innern bevorstanden.

Ich war sehr müde, nicht physisch, nach all unsern Unternehmungen, sondern so, als ob meine Fähigkeit, Dinge zu bewundern und zu genießen, vollständig erschöpft und kein einziger Tropfen übrig geblieben sei. Kennst Du das Gefühl? Wärme und Behaglichkeit sind das einzige, was man in solcher Stimmung ersehnt. Und die wurden uns! Tante Mary und ich hatten je ein Schlafzimmer zu beiden Seiten eines Salons: liebe, alte Zimmer, und vor allem französisch almodische Zimmer, die mich ganz besonders anziehen. Wir machten uns beide so hübsch, wie die Natur es einer jeden von uns gestattet hat, und gingen hinunter. Der Speise-Saal war die erste Ueberraschung. Er war eines der alten Chateaux würdig, mit seinen getafelten, mit Gobelins geschmückten Wänden und seinen breitarmigen Kronleuchtern. Ich bin überzeugt, daß wir in keinem Schloß ein besseres Diner serviert bekommen hätten. Ich glaube nicht, daß es mir in meinem Leben schon einmal so gut geschmeckt hat, und ich konnte nicht umhin, zu denken, wie es wohl dem armen müden Brown erginge, während wir Nichtstuer in der salle à manger tafelten. Ich dachte auch an Dich, denn die Sachen würden Dir auch geschmeckt haben. Alles war kräftig und süß-ländlich und schmeckte, wie das Wort „Provence“ klingt. Tante Mary hatte in einem ihrer überflügen Reisebücher gelesen, daß die Touraine sowohl wie die Provence wegen ihrer „schmackhaften, witzigen Küche“ berühmt ist, und dies einmal schien das Buch recht zu haben. Es gab eine Menge kleiner, kniffliger Gerichte, — Milletes und andere Sachen, bei denen Dir das Wasser im Munde zusammengelaufen wäre (freilich würde ich, wenn das der Fall gewesen wäre, die Augen zugemacht haben!), und der Kellner teilte mir auf meine Frage mit, daß das Spezialitäten von Tours wären. Ich glaube, er ist auch eine Spezialität von Tours und das Hotel ebenfalls. Er hat die sanftesten, bestirrendsten und dabei doch würdevollsten Manieren der Welt, und die Art, in der er einem die Speisen vorsetzt, verleihen ihnen eine Würze mehr und veredeln den Appetit. Es gibt noch einen Mann in diesem Hotel, der zur Vermehrung des „Aromas“ beiträgt. Bei Tage ist er valet de chambre und trägt eine rote Weite, die ebenso leuchtet, wie seine Augen und Wangen; bei Tisch wartet er als Kellner im korrektesten Krakau auf, und abends verwandelt er sich wieder und ist bis Mitternacht valet de chambre. Er würde mich in heitere Stimmung versetzen, selbst wenn ich mich eben anschickte, einen Mord zu begehen, und er uns die Weinkarte brachte und mit kirchlich-wangigen Lächeln auf unsere Bestellung wartete, schien nichts außer Champagner seiner würdig zu sein. Aber Champagner sieht so leichtfertig aus für zwei einsame Frauenzimmer. Dennoch hatte ich mich entschlossen, welschen zu bestellen, um auf das Wohl unserer neuen Automobils einzutrinken, und vielleicht auch — ein bißchen — um Tante Marys Entsetzen zu erregen, als der „Diamantaugige“ respektvoll in seinem hübschen südländischen Französisch fragte, ob wir vielleicht „einen kleinen Landwein, moussierenden Vouvray — einen echten Damenswein“ — probieren möchten. Wir einigten uns also auf Vouvray. Er war lächerlich billig, aber er schmeckte köstlich, und Tante Mary und ich erklärten — als echte Damen — beide, daß er einen feineren Geschmack habe als irgend ein Champagner. Wir tranken auf Dein Wohl und auf das des Automobils, und dann kam mir plötzlich eine Eingebung. „Auf den Witz-Chauffeur!“ sagte ich und erhob mein Glas.

„Welcher Witz-Chauffeur? Und was meinst Du damit?“ fragte Tante Mary.

„Den einen und einzigen Witz-Chauffeur der Welt: Brown.“ erwiderte ich. „Es ist mir eben eingefallen, daß das ein guter Name für ihn ist, nun ihm die Möglichkeit gegeben ist, uns im tollsten Tempo in diesem neuen Automobil durch die ganze Welt zu wirbeln.“

„Ich will doch hoffen, meine liebe Molly,“ bemerkte Tante Mary streng, indem sie ihr Glas heftig auf den Tisch niederstellte, „ich will doch hoffen, daß Du den jungen Menschen nicht ins Gesicht so nimmst. Du gestattest ihm sowieso schon viel zu viel Freiheit, und wenn ich auch zugeben muß, daß er sie bisher nicht in unangenehmer Weise ausbeutet hat, so kann er doch jeden Augenblick losbrechen.“

„Ich muß Dir leider gestehen, daß ich ihr darauf „Ach was!“ erwiderte, Väterchen, und sie fragte, ob sie Brown für einen unangenehmen Vulkan halte. Jedenfalls, ob ich ihn nun „ins Gesicht“ so nenne oder nicht, — für mich ist und bleibt er der „Blitz-Chauffeur“, wenn es ihm vielleicht auch nicht schmeichelhaft sein würde, mit gewöhnlichem Boubray „vom Stapel gelassen und geputzt“ worden zu sein.

Ich hatte garnicht erwartet, daß Tours mir so gut gefallen würde. Aber wir sind jetzt schon drei Tage hier, und obwohl die Stadt mir anfangs nur aus einer Straße zu bestehen schien, haben wir doch so viel Interessantes gefunden, daß die Stunden bis zum Dunkelwerden vollständig ausgefüllt waren. — deshalb schreibe ich Dir am Abend in unterm behaglichen Wohnzimmer. Und wenn ich nicht an Dich schreibe, so lese ich Balzac. Ich habe ihn nie so gewürdigt, wie hier an seiner „heimlichen Stätte“. Ich habe Brown gebeten, das Automobil „Balzac“ zu kaufen, weil es auch ein ungeheurer und komplizierter Genius ist. Ich habe Balzacs Geburtsort gesehen; ich habe das Balzac-Melieu photographiert; ich habe meine Koffer mit illustrierten Ausgaben Balzacscher Romane vollgepackt; und ich habe alles aufgeschrieben und gesehen, wovon er niemals gesprochen hat. Sein „Cours de Tours“ ist die ergreifendste Geschichte, die ich je gelesen habe; und das seltsame kleine Haus im Schattigen der Kathedrale, die den riesigen Fuß eines Strebepfeilers in den winzigen Garten setzt, bezauberte mich vollständig. Dort lebte die fürchterliche Mademoiselle Gamard, und dort bei ihr wohnte der böse Curé und der arme, gute kleine Curé, über dessen Qualen und kindlichen Kränken ich mir gestern Abend fast die Augen aus dem Kopf geweint habe. Aber Balzacs Französisch entmutigt mich. Er muß ein wunderbares Wörterbuch gehabt haben. Ich finde auf jeder Seite Worte, die mir noch nie vorgekommen sind.

Ich mache mir im allgemeinen nicht viel aus Kathedralen, wenn sie nicht etwas Besonderes an sich haben; aber ich liebe die große graue Kathedrale von Tours. Sie hat eine ganz besondere graue Farbe, nicht kalt, abstoßend, sondern warm und weich, als ob sie aus Seidstein gemacht wäre. Ich glaube, daß dieser Eindruck zum Teil durch die herrlichen Steinritzereien der großen, hohen Front hervorgebracht wird. Mir ist immer, als ob ich sie mit der Hand läuten und streicheln möchte. Und innen ist sie wundervoll! Sie hat etwas so Individuelles, daß es ist, als ob sie einen willkommen heißen und zum Freuden machen wollte.

Die Straßen der Altstadt sind so verwickelt, daß Tante Mary und ich uns nie darin zurechtgefunden hätten, wenn Brown uns nicht überall hingeführt hätte. Er zeigte uns das Haus des Eremiten Tristan, und ein monniges, kleines Kloster, das le Petit St. Martin genannt wird und entzückende Renaissanceschnitzereien und sogar einen Tilleul besitzt. Er brachte uns auch zu dem ältesten Hause von Tours hin; es ist das seltsamste Gebäude, das man sich denken kann, und steht in einem Winkel bei einer Straße, in der noch viele andere alte Häuser stehen. Und der Charlemagne-Turm, — ich glaube heutzutage, daß der mir am allerbesten gefallen hat; und ein fabelhaftes Haus aus dem 14. Jahrhundert, ein wahres Spitzenmuster von Steinarbeit, das kürzlich renoviert worden ist und nach dem reichen Weißer, der es bewohnt, Maison Souin genannt wird. Ach, und dann habe ich ganz vergessen, Dir zu erzählen, daß ich ein Exemplar von Deinem geliebten Quentin Durward gekauft habe und ihn schichtweise mit Balzac geniesse. Brown hatte mir vorgeschlagen, ihn hier zu lesen, und ich bin ihm sehr dankbar für den Einfall. Bei diesem Einfall fällt mir ein, daß ich ihm wirklich ein Trinkgeld geben möchte, — ein ordentliches, anständiges Geschenk, meine ich. Ich fürchte nur, es wird eine verlegene Sache für mich werden. Ich bin überzeugt, daß ich stottern und mich überhaupt so blödsinnig wie möglich benehmen werde. Aber ich werde mich an dem Gedanken aufrechten, daß er nun doch einmal Chauffeur ist und sich vielleicht längst darüber gewundert hat, daß ich ihm nichts gebe.

Gestern habe ich Palmen gesehen, die auf einer Place standen; ich warf ihnen Kupferteile zu, weil sie mir verkündeten, daß ich mich an der Schwelle des Südens befinde. Und noch eine Sache in Tours erinnert an den Süden: ich meine die Pâtisserie. Tante Mary und ich haben einen Konditor entdeckt, der ein wahrer Zauberer ist; aber Tours scheint ihn schon vor uns entdeckt zu haben, denn die ganze „elegante Welt“ trifft dort am Nachmittag bei Kaffee und Kuchen zusammen. Wir tun desgleichen — wenn wir Zeit haben; und gestern hat Tante Mary zwölf kleine Kuchen gegessen, einen immer verschiedener vom andern. Sie sind vortrefflich, weißt Du, und sie sagte, sie fühle sich als gemessenharte Touristin verpflichtet, alle Sorten zu kosten, um zu sehen, welche am besten schmecke. Aber ihr war nachher ein bißchen komisch zu Mut und bei Tisch mußte sie einige der besten Gerichte vorübergehen lassen.

Die Art und Weise, in der wir unsere Zeit in Tours ausgenutzt haben, macht uns wirklich Ehre, — oder vielmehr Brown. Morgens hat der Blitz-Chauffeur uns in der Umgegend herumgeführt, und nachmittags haben wir bis zum Dunkelwerden die Sehenswürdigkeiten der Stadt „abgemacht“, wie Tante Mary sagen würde, — mir ist das Wort verhasst. Aber einen ganzen Tag haben wir dazu

benutzt, im Automobil nach Langeais und Azay-le-Rideau zu fahren.

((Fortsetzung folgt.))

### Nach Helgoland kann nicht jeder gehen,

den das Heufieber oder ein Sommerkatarrh gepackt hat. Ist aber auch gar nicht nötig, da man in jeder Apotheke oder Drogerie Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen kaufen kann, die jeden solchen Katarrh energisch und dabei auf die angenehmste Art bekämpfen. Natürlich sind sie viel billiger als so eine Reise, denn die Schachtel kostet nur 85 Pfg. Ueberall erhältlich.

### Trautena u \* Partschlözchen

N. d. histor. Kapellenberg, 5 Min. v. d. Stadt. Gesunde Lage, unvergleichlich herrliche Aussicht auf die Schneefoppe, Riesens- u. Borgerie Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen kaufen kann, die jeden solchen Katarrh energisch und dabei auf die angenehmste Art bekämpfen. Natürlich sind sie viel billiger als so eine Reise, denn die Schachtel kostet nur 85 Pfg. Ueberall erhältlich. Sommer und Winter geöffnet. Wilhelmine Geypert.

### Allen Müttern und Hebammen kann in der heißen Jahreszeit Schüllers Kindernährzwieback

nicht genug empfohlen werden, bestes medizinisches Kindernahrungsmittel, verhütet und beseitigt Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh; leicht verdaulich und billigster Zusatz zur Milch, vorzüglichste Säuglingsernährung. Tausende von Attesten bestätigen dies.

Alleiniger Fabrikant:

Carl Schüller, Warmbrunn.

# Plakate

in künstlerischer Ausführung liefert die Buch- u. Steindruckerei „Bote a. d. Rsgb.“

### Achtung!

Eine gute Geige ist billig zu verkaufen Sand 47, Hausbäcker.

Drogenschrank mit Inhalt bill. zu verkaufen. Off. u. A L 202 an die Exped. des „Boten“ erbet.

### kleiner Omnibus,

fast neu, naturlackiert, ist sehr preisw. zu verkaufen. Wo? fragt G. Schaeve, Hermsdorf u. K.

### Wagenverkauf.

Ein fast neuer halbgedeckter sowie ein Parkwagen mit abnehmbarem Boot, desgl. ein Omnibus zu 6—8 Personen wegen Aufgabe des Fuhrwerks preiswert zu verkaufen. Selterstraße 12a.

### Streu-Stroh.

Im Klein'schen Gute i. Schmiedeberg habe ca. 150 Ztr. Streustroh preiswert abzugeben. Angebote an den Generalbevollmächtigten Joh. Overlich, Hirschberg i. Schl., Promenade Nr. 6.

### Altes gutes Heu

ist zu verkaufen. Notes Vorwerk, Nr. 37 Zillerthal i. N.

Birka 120 Zentner

### gutes altes Heu

zu verkaufen. Rub. Baumgart, Hirschberg Schl.

### Geschäftsverkehr.

Geld! an jedermann in jeder Höhe, ev. ohne Bürgschaft str. reell! Viele Dankschreib. Leipziger Hypoth.-Centralb., Leipzig 20, Kathar.-Str. Bankkommis. Gerichtl. eingetr. Firma. Tägl. Vertret. gef.

Keld-Darlehen auch ohne Bürgsch., gibt schnellst. Ratentückzahlung. Marcus, Berlin, Bornholmerstr. 1. (Rückporto.)

Geld-Darlehen, 5% Zins, Ratentückzahlg., Selbstgeber. Diehner, Berlin 44, Friedrichstr. 242. Rückp.

Geld-Darlehen jed. Höhe, a. ohne Bürg., a. jed. a. Wechs., Schuldsch., Hypoth., auch Ratentabzahl., durch Böthhoff, Berlin-Schbg. Rückp.

### 20—25,000 Mk.

z. 1. Stelle auf industrielles Werk mit Wasserkrast zu sofort gesucht bei 5 1/2 % Zinsen. Wertpapiere werden mit Kursverlust in Zahlung genommen. Gesf. Off. u. R 1000 an die Exped. des „Boten“ erbet.

### 3000 Mark

werden von pünktlichem Zinsenzahler gegen Sicherheit sofort zu leihen gesucht. Näh. bei Heinrich Dreifser, Löwenberg i. Schl., Tuchmacherstraße Nr. 77.

9500 Mk. auf goldsich. Hypoth. von pünktl. Zinsenzahl. bald od. Septbr. zu leih. gesucht. Zu erf. durch Eduard Gröner, Markt 47.

### Eine Ackerstelle

in bester Lage des Dorfes, mit ungefähr 11 Morgen Areal, ist wegen vorgerückten Alters des Besitzers sofort mit sämtlicher Ernte, lebenden u. toten Inventars, zu verkaufen, auch sind etwa 12 Morgen Nachfeld mit zu übernehmen. Näheres zu erfahren durch den Gemeinde-Vorsteher in Lomitz i. B.



# Arbeiterinnen,

besonders jüngere Mädchen, bei gutem Lohn zu dauernder Beschäftigung für unsere Spinnerei gesucht. Wohnung umsonst. **Erdmannsdorfer Aktien-Gesellschaft in Zillertal i. Schl.**

Lehrmädchen, welche die feine Damenschneiderei sowie Schnittzeichnen gründlich erlernen wollen, können sich sofort melden bei Frau **E. Franke, Mod., 2. Burgstr. 14.**

Saubere, anständige **Bedienungsfrau** wird bald gesucht. **Cunnersdorf, Warmbrunnerstraße 14, 1. St. u.**

**Jüng. Mädchen** zur leichten häuslichen Arbeit per 1. Juli sucht Frau **Bandagist Gutmann, Bahnhofstraße.**

Suche anständiges, sauberes **Mädchen** zum Bedienen der Gäste (keine bier. Kellerin). Antritt p. sofort. **Hotel Ranshof, Giersdorf i. R.**

**Besseres Kindermädchen** oder Kindergärtnerin 2. Klasse zu einem Knaben, 1 1/4 Jahr, per sof. d. 1. Juli für Berlin bei hohem Lohn gesucht.

Meldungen: **Schmittendorff in Bräunenberg b. Krannhübel i. R., Wlla Eitel Friedrich.**

**Marie Kahn, Stellenvermittlerin, Warmbrunn, Hermsdorferstr. 23,** sucht sofort jüngere Haushälterin u. sehr viele Haus-Mädchen. Den Stellenjuchenden umsonst.

**3. kräft. Frau z. Wäscheanst. u. gel. Zu erf. b. Wendenburg.**

**Älteres zuverlässiges arbeitames Stubenmädchen** zu guter, dauernder Stellung für Landischl. gesucht.

**Gr. Reinlichkeit** durchaus anständig. Charakter erf. Phot. u. Reagen.-Kopien unter **HR 976** an die Expedition des „Boten“.

**Sücht. solide Servierkellnerin** in großen Geschäften tätig gewes. sucht bald od. 1. 7. Stellg. **Off. u. S 100 postlag. Hermsdorf u. R.**

Ein Mädchen von 15-16 J. zur häuslichen Arbeit per bald od. 1. Juli gesucht bei **M. Thamm, Kaiser Friedrichstraße 12, III.**

**Best. Dienstmädch. (Kinderlieb)** welche gewillt ist, höh. Offiziersfamilie währ. d. Ferien i. Seebad z. begl. behufs Beaufsicht. 2 Kind. (10 u. 11 J.) melde sich **Wilhelmstraße 46, pt., früh b. 9-11 Uhr.**

Ein kräftiges **Küchenmädchen** bei 15 Mk. monatlich. Lohn bald gesucht. **Stranz' Hotel, Giersdorf i. Schl.**

## Vermietungen.

### Möbliertes Zimmer.

mögl. mit Pension von jg. Kaufmann für dauernd gesucht. **Off. sof. mit Preisangabe u. R St 101** an die Exped. des „Boten“ erbet.

2-3 elegant möbl. Zimmer m. Klavier per halb oder später zu vermieten **Schützenstraße 16, I.**

Gut möbl. Zimmer b. 1. 7. ab in **Cunnersdorf**, womögl. m. Gebirgsausl. gej. **Off. u. „Tschani“** an die Exped. des „Boten“ erbet.

Werkstelle m. fl. Wohn. ev. auch zu Lagerzwecken zu vermieten. **Langstraße Nr. 16.**

Hochpart.-Wohn. v. 5 Z. nebst Beigelaß und Gartenbenutzung per halb zu vermieten **Wilhelmstraße Nr. 57.**

### Herrschaftliche Wohnung.

5 Zimmer, Bad, Mädchenzimmer u. reichl. Zubehör für bald oder später zu verm. **Wilhelmstr. 9c.** Näheres beim Kastellan.

Eine Stube nebst Beigelaß an einzelne Leute bald oder später zu verm. **Wenrich, Straupitz 147.**

### Hermsdorf u. R. Schöne sonnige Wohnung

2. St., 3 Z., K. u. Zubeh. 1. Juli zu vermiet **Nr 6, am Tischeplan.**

### Eine Wohnung

5 Zimmer, Bad, Gas u. reichlich Zubehör, wird evtl. bald oder auch später b. ruhigem Mieter gesucht. **Offerten bitte an Hotel „Preuß. Hof“, Giersberg i. Schl.**

Ein Zimm. m. M. u. Küche od. 2 Zimm. v. einz. Dame gesucht z. 1. 9. oder 1. 10. 07. **Offert. m. Preisangabe unter Chiffre EK** an die Exped. des „Boten“ erbet.

## Vergnügungsanzeigen

### Tenglerhof.

Heute Mittwoch: **Sprungfedern u. Käsetuchen.**

### Restaurant Hausberg.

### Heute Plinsen.

**Drei Eichen, Cunnersdorf,** empfiehlt heute zum Kaffee **ff. Pfannkuchen,** sowie div. selbstgebackenen Kuchen.

Abends von 6 Uhr ab: **ff. Eisbein** mit Erbsen und Sauerkohl.

### Kurhaus Warmbrunn.

Heute Nachmittag: **Großes Extra-Konzert.**

Anfang 4 Uhr. **Franz Stimm.**

# FEY'S CIRCUS

Kinematograph

Mittwoch, den 19. Juni, nachmittag 4 1/2-7 Uhr:

## Familien-Kinder-Vorstellung

Zu der Nachmittags-Vorstellung hat jede erwachsene Person ein Kind frei; ferner: Jedes Kind halbe Preise.

Abends 8 1/2-11 Uhr:

## Große Elite-Gala-Vorstellung.

Weltstadt-Programm.

Donnerstag, den 20. Juni:

## Cabaret-Vorstellung.

Nur für erwachsene Damen und Herren, Personen unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.

Humor! Laune! Ueberraus! Hochinteressant! Humoristisch Pikant!

## Hotel „Drei Berge“.

Heute Mittwoch, abends 8 Uhr:

### Garten-Konzert

von der hiesigen Jäger-Kapelle.

— Entree 30 Pfg. —

## Hotel „Hohes Rad“.

Donnerstag, den 20. Juni:

### Einweihungs-Feier

meiner vollständig renovierten Lokalisation.

Abendbrot nach der Karte.

Hierzu ladet freundlichst ein **Paul Reich.**

## Schneekoppe, Cunnersdorf.

Seit Nachmittag und Abend:

### D' Moosblümerl

3. Schluß 1 Posse m. Gesang in 1 Akt. — Nachmittag v. 4-6 Uhr:

### Kaffee-Frei-Konzert

von den D'Moosblümerl. Konditorwaren zur Stelle.

## Schreiberhau, Josephinenhütte.

Donnerstag, den 20. Juni:

### Militär-Konzert.

ausgeführt von der Kapelle des Jäger-Bataillons von Neumann Nr. 5 (Direktion: Kapellmeister W. Büttcher).

Anfang 3 1/4 Uhr nachmittags.

# Eine Freude

für jeden Cigaretten-Raucher ist mein Spezial-Abteil für Cigaretten. Eine Auswahl von circa 150 Cigarettenorten — gleichmäßig frische Ware — Passendes für jeden Kenner, Aussergewöhnliche Marken werden ehestens besorgt.

## Hirschberger Cigarrenhaus

(Richard Pittlik, Bahnhofstr.)  
Telefon No. 395.

Nachstehender

### Nachtrag

zu dem Ortsstatut, betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Hirschberg i. Schl. vom 21. September 1903:

- 1. § 6 Absatz 2 erhält hinter den Worten: „beteiligt ist“ folgenden Zusatz:  
In leichteren Fällen kann gegen den Zuwiderhandelnden durch den Schulleiter eine Karzerstrafe bis zur Dauer von sechs Stunden festgesetzt werden.
- 2. Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

Hirschberg, den 12./22. März 1907.

Der Magistrat.

Hartung. Tobler.

Die Stadtverordneten.

Hoeggerath. G. Altman. G. Maul.

(L. S.)

Vorstehender Nachtrag wird auf Grund des § 122 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 in Verbindung mit § 142 der Reichsgewerbeordnung hiermit genehmigt.

Siegenitz, 7. Juni 1907.

(L. S.)

Namens des Bezirks-Ausschusses.

Der Vorsitzende,

F. W.

v. Ullanski.

Genehmigung.

B. A. 1893.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Hirschberg, den 15. Juni 1907.

Der Magistrat.

Hartung.

### Nußholz-Verkauf.

Montag, den 24. Juni cr., sollen im Restaurant des Herrn Kaufmann Andrae (früher Scholz) in Arnsdorf i. Rsgb. von vormittags 11 Uhr ab, die im Forstrevier Arnsdorf i. Rsgb. im Wirtschaftsjahr per 1. Juli 1907/08 zum Einschlag kommenden Nadelholz-Nußholzer Schlagweise, öffentlich meistbietend vor dem Abtrieb, unter Zugrundelegung der hiesigen Verkaufsbedingungen, verkauft werden, nämlich:

District Va und b (Gartbe) geschätzte Nußholzmasse ca. 60 Festm.		
" 31a (Hofeberg-Grad)	"	200 "
" 31a (Hofeberg-Aischgrund)	"	250 "
" 29c (Verghübel)	"	300 "
" 6a u. 7a (Forstbübel)	"	280 "
" 19a (Nordgrund)	"	360 "
" 27c u. 28a (Schützenberg)	"	420 "

(Linie und Koppenteg)  
Die Herren Käufer können sich wegen Besichtigung u. der Schläge an den Herrn Revierförster Niesel in Steinfelsen i. Rsgb. wenden, welcher Auskunft gibt und die Schläge anweist.

Die Schläge liegen 1—2 Kilometer von den Bahnhöfen Arnsdorf und Krummhübel entfernt.

Arnsdorf i. Rsgb., den 13. Juni 1907.

### Gräflich Matulchka'sches Rentamt.

gez. Kunze.

An unserem städtischen Krankenhaus ist die Stelle eines

### Krankenwärters

zum 1. Juli 1907 zu besetzen.

Geeignete Bewerber wollen sich melden.

Hirschberg, den 18. Juni 1907.

Der Magistrat.

### Milch-Angebot.

Täglich habe ca. 70 Liter Milch vom Klein'schen Gut in Schmieberg an einen Abnehmer abzugeben. Für reine u. reelle Ware Garantie.

Der Generalbevollmächtigte

Joh. Goerlich,

Hirschberg, Promenade 6.

Im Handelsregister A bei Nr. 192 ist bei der offenen Handelsgesellschaft Karl Kunze & Sohn in Straupitz heute eingetragen, daß die Gesellschaft aufgelöst und der Banunternehmer Karl Kunze in Straupitz alleiniger Inhaber der Firma ist.

Hirschberg, den 13. Juni 1907.

Königliches Amtsgericht.

In unserem Handelsregister Abteilung A ist bei der Firma Nr. 18, Hermann Meier, Hirschberg, heute eingetragen: In Gärlich ist eine Zweigniederlassung errichtet.

Hirschberg, den 11. Juni 1907.

Königliches Amtsgericht.

Der Herr Kaufmann Oskar Theinert ist als Schiedsmann für den III. hiesigen Schiedsmannbezirk (Schildauer-, Mühlgraben- und Sechshütter-Bezirk) sowie als Stellvertreter der Schiedsmänner in dem I., II. und IV. Bezirk auf eine neue 3-jährige Wahlperiode wiedergewählt, von dem Präsidium des hiesigen königlichen Landgerichts bestätigt und am 13. ds. Mts. durch das hiesige königliche Amtsgericht verpflichtet worden.

Hirschberg, den 17. Juni 1907.  
Der Magistrat.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in Hohenhelmsdorf belegenen, im Grundbuche von Hohenhelmsdorf Blatt Nr. 120 auf den Namen des Gastwirts Wilhelm Ennrich in Hohenhelmsdorf eingetragenen Grundstücks wird gemäß § 30 Zw. V. G. aufgehoben, nachdem die betreibende Gläubigerin, Firma Chr. Kuffa's Nachfolger Wilhelm Haensch in Striegau, durch Justizrat von Schleibrügge daselbst erneut die einstweilige Einstellung des Verfahrens bewilligt hat.

Der auf den 21. August 1907 bestimmte Termin fällt weg.  
Vollenhain, d. 13. Juni 1907.  
Königliches Amtsgericht.

### Auktion.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am Donnerstag, d. 20. d. M., vormittags 10 Uhr, im Gasthof „zum Berliner Hof“ (Schillergarten) in Hirschberg i. Schl.: 5 Bettstellen u. Matratzen u. Keilkissen, 1 Plüschdivan, ein Sofa, Kleiderfach, Kommode, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke und sehr vieles andere meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen, welche gebraucht sind, können 1/2 Stunde vor der Versteigerung besichtigt werden.

Johann Goerlich,  
beid. Kreis-Auktionator.

### Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 20. ds. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, werde ich im Gasthof „z. Kronprinz“ hier (anderwärts gepfändet): einen angeblich wertvollen Dackshund öffentlich meistbietend bestimmt verkaufen.

Hirschberg, den 18. Juni 1907.

Barufka, Gerichtsvollzieher.

### Achtung!

Für Mühlen- u. Wägereibesitzer empf. ich mich zum Nachweis von Arbeitskräften. Dsw. Schwabe, Stellenvermittler, Löwenberg i. Schl., Goldbergerstraße Nr. 156.

### Reste

in Kostüm- u. Konfektionsstoffen spottbillig bei

Mme. Anna Breuer,

Untere Promenade 17, Bartzere.

Engl. lessons and conversation gives

Mr. Herald Whyte  
Univ. London  
Petersdorf No. 148.

Übersetzungen werden angenommen und Auswanderer erhalten Auskunft.

Von Donnerstag, den 20., bis Montag, den 24. Juni

### verreist.

Dr. Weingärtner,  
Diren-, Kafen- und Halsarzt.

### C. Grundmann's

altrenommiertes

### Zahn-Atelier

Hirschberg, Warmbrunner Platz i. Eckhaus d. Cafes Central. — Eingang nur Promenade. — Wochent. 8—6. Sonnt. 9—2. Gewissenhafte Behandlung.

30j. statfl. Witwe m. 9j. Todt., 85,000 Mk. Verm., w. Heirat m. jesh. kinder. Herrn, w. a. ohne Verm., jed. i. rangiert. Verhältn. Verm. u. anonym zweiflos. Off. an Fides, Berlin 18.

Reiche Heirat. Partien für Damen weiße kostenlos nach. Str. Verschwiegenheit. Geben Sie nur Adr. Fr. Gombert, Berlin SO. 26

### Die Rechtsschutzstelle des Vereins

### „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen. Unbemittelten eventuell durch einen Rechtsanwält. Donnerstag von 11 bis 1 Uhr im Gasthof „Goldenes Schwert“ Hirschberg, Markt. Ehevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

### 1 silb. Cylind.-Uhr

mit silb. Kette (2 Schlüssel daran) ist gestern von Hermendorf u. R. bis Hirschberg verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben bei Heinrich Müller, Ober-Hermendorf (Kynast). Vor Ankauf wird gewarnt, da Nr. bekannt ist.

### Kaufe fortwährend jeden Posten altes Gold und Silber

zu reellen, höchsten Preisen. S. Täufer's Nachfolger, Schützenstraße 21.



Das beste und sicherste Mittel gegen Wunden. „Drogerie Golden. Bader“.



**lokales und Provinzielles.**

**Wie wird heute das Wetter?**

Vorausage der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch, den 19. Juni 1907:

Trocken und meist heiter, schwache Luftbewegung, starke Hitze.

**Von der Schneekoppe**

wird uns geschrieben: Die letzten drei Tage brachten dem Gebirge wieder das angenehmste Wandwetter. Von Fernsicht war ja meist nicht die Rede, aber die umliegenden Täler waren doch fast immer sichtbar. Das schlechte Wetter vom 14. hatte bereits am 15. früh gutes im Gefolge. Morgens wehte wohl noch ein kühlere und mäßiger Wind aus Nordwest, aber nach einiger Zeit legte sich der Wind ganz und auch bei steigender Lufttemperatur wurde es nun angenehm warm. Infolge der Ruhe des Luftmeeres hätte wohl die Sonnenstrahlung recht kräftig gewirkt und der Aufstieg hätte wohl vielen manchen Schweißtropfen gekostet. Aber der Himmel blieb zumeist mäßig bewölkt und zwar besonders um die Mittagszeit, während in den ersten Vormittagsstunden und gegen Abend vorwiegend Aufklärung herrschte. Auch am 16. war das Wetter gut. Allerdings zeigte sich bereits am Vormittag Neigung zu Gewittern, aber es war ruhig und angenehm im Freien, bis zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags ein mäßig starkes Gewitter von Westen her aufzog, welches auch für einige Zeit ziemlich kräftigen Regen brachte. Das Gewitter zog über das Hochgebirge hinweg nach Osten hin. Es trat darauf wieder recht angenehmes ruhiges Wetter ein, aber die Aussicht blieb durch wiederholt auftretenden Nebel meist versperrt, erst nach 9 Uhr trat Aufklärung ein. Inzwischen zog ein zweites Gewitter über die nördlichen Täler, welches sich in nordöstlicher Richtung entfernte. Stieg nun die Sonnenstrahlung bereits um 7 Uhr morgens bis 24 Grad, so kam dieselbe im Laufe des Tages wiederum weniger zur Geltung. Nach den Gewittern ging auch die Lufttemperatur etwas zurück und sie sank nachts zum 17. bis Plus 1½ Grad. Inzwischen wurde es bereits am 17. früh wieder wärmer, zumal auch bei fast vollkommen klarem Himmel die Sonne warm herniederschien. Außer im Süden, waren die übrigen Täler vom Wolkenmeer bedeckt, welches besonders über den nördlichen von hier aus einen wunderbaren Anblick bot. Später stiegen die Wolken aus den Tälern empor und hüllten den Kamm teilweise ein, jedoch nur vorübergehend. Am Nachmittag hörte dieser Wechsel auf und die Täler wurden rundum sichtbar, die Fernsicht war nun ziemlich gut. Die Temperatur stieg in den letzten Tagen bis Plus 9 und Plus 10 Grad. Der Verkehr gestaltete sich recht gut.

L. S.

\* (Der Landeshauptmann von Schlesien,) Freiherr von Nichtsosen, hat sich in Beauftragung des Landesrates, Geheimen Regierungsrates Graeger nach Kassel begeben, um an der dort vom 17. bis 20. Juni stattfindenden diesjährigen Konferenz der Landesdirektoren der Monarchie teilzunehmen.

(Verteuerung des Reisens.) Der Verein Ostdeutscher Holz- und Holzindustrieller, Zweigverein Oberschlesien, hat an die Eisenbahndirektion in Kattowitz ein Schreiben gerichtet, in dem auf folgende Verteuerungen der Fahrkarten nach dem Auslande, ab Deutschen O.-S. aufmerksam gemacht wird:

die Rückfahrkarte II. Klasse:	sodass die einf. Karte kosten sollte	sie kostet aber tatsächlich
nach Bielitz . . . . .	8,10 Mk.	4,05 Mk.
" Budapest . . . . .	51,10 "	25,55 "
" Freiheit-Johannisbad . . . . .	31,80 "	15,90 "
" Freiwaldau . . . . .	14,70 "	7,35 "
" Karlsbad . . . . .	71,10 "	35,55 "
" Wien . . . . .	45,80 "	22,80 "

tt. (Militär und Schnellzugverkehr.) Für die Eisenbahnhelfer des Militärs ist eine neue Einrichtung getroffen worden. Danach dürfen Militärpersonen fortan auch die zuschlagsfreien Schnellzüge benutzen ohne Rücksicht auf die Dauer des Urlaubes und der Entfernung. Bisher durften diese Züge bei Militärfahrten nicht benutzt werden. Die zuschlagspflichtigen Schnellzüge dürfen wie bisher nur bei einer Entfernung bis zu 300 km benutzt werden und zwar von Mannschaften bis zu einer Urlaubsdauer von acht Tagen und von Unteroffizieren bis zu einer Urlaubsdauer von vierzehn Tagen.

d. (Der Verein der Fuhrwerkskutscher und Haushälter) hielt Sonnabend in dem früher Vogelschen Gasthose „zum weißen Lamm“ beim Mitglied Krautwald seine Monatsfeier ab, die gut besucht war. An den Kassenbericht per Mai schlossen sich einige Aufnahmen. Sonntag, den 14. Juli, soll ein Ausflug für Mitglieder und Angehörige per Omnibus nach dem Bernsteinstein bei Boberullersdorf und weiterhin nach Werthelsdorf in Hübners Gasthof unternommen werden. Auf Anregung wird beschlossen, bis zum Herbst die Vereinskassen ausfallen zu lassen.

d. (Der Verein der Wagenbauer-Gebirgen) veranstaltete Sonntag im Restaurant „Tenglerhof“ sein Sommerbergnügen unter zahlreicher Beteiligung. Bei Vorträgen, Geselligkeit und Tanz verlief die Abendveranstaltung aufs Angenehmste.

d. (Der Bürger-Familien-Verein) veranstaltete am Sonntag seinen Sommerausflug unter Beteiligung von gegen 70 Mitgliedern und Familienangehörigen auf elf Omnibussen. Die Fahrt ging über Lomnitz nach Fischbach, woselbst in Frankes Gasthof Kaffeepartie gehalten wurde. Sodann wurde nach 4 Uhr ein Ausflieg nach den nahen, höchst romantischen Falkenbergern unternommen. Nach der Rückkehr amüsierten sich die Ausflügler aufs Beste bei geselliger Unterhaltung und Tanz, zumal Herr Franke für seine Gäste in trefflicher Weise sorgte. Um 11 Uhr abends wurde die Heimfahrt angetreten und langte die fröhliche Schar höchst befriedigt von dem schönen Ausflug wieder in der Heimat an.

\* (Der Provinzial-Kriegerverband für Schlesien) hielt Sonntag in Breslau seinen 20. Provinzialverbandstag ab. Dem Jahresbericht war, der „Schl. Volksztg.“ zufolge, zu entnehmen, daß der Schlesische Verband in diesem Jahre 6555 Mitglieder mehr zählt, als im vorangegangenen Jahre. In Summa hat der Verband 174.491 Mitglieder, welche sich auf 73 schlesische Vereine verteilen. Der wichtigste Teil der Beratungen waren die Besprechungen für den 32. Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerbundes, welcher am 7. Juli cr. in Thorn, gleichzeitig mit dem fünften Abgeordnetentag des Preussischen Landes-Kriegerverbandes, stattfindet. Als Vertreter des Schlesischen Kriegerverbandes beim Vorstande des Deutschen Kriegerbundes und des Preussischen Landes-Kriegerverbandes wurde Generalleutnant a. D. v. Trapp anstelle des Majors a. D. v. Wellmann, der krankheitshalber sein Amt niederlegte, gewählt. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher dem Deutschen Kriegerbunde der wärmste Dank ausgesprochen wird, für sein patriotisches Verhalten während der Wahlbewegung, ohne den unpolitischen Charakter des Bundes verletzt zu haben. Hierauf fanden die Beratungen der Vorlagen für die beiden Abgeordnetentage in Thorn statt. Bei den §§ 17, 18 und 22 der Thorner Tagesordnung wurden die Debatten ungemein lebhaft, da diese Paragraphen ein allgemeines weitgehendes Interesse haben. Der § 18 der Tagesordnung für den Deutschen Kriegerbund behandelt die Erstattung von Kosten aus Rechtsstreitigkeiten, welche gegen Kriegervereine geführt werden. Bei Fragen von grundsätzlicher Bedeutung können diese Kosten durch den Bundesvorstand den prozessführenden Vereinen vergütet resp. zurückerstattet werden. Es kommen hierbei hauptsächlich diejenigen Prozesse in betracht, welche sich um Ausschließung von Mitgliedern handeln. In den meisten Fällen wird bei einem solchen Rechtsstreit der Einwand von dem ausgeschlossenen Mitgliede erhoben, der Verbandsvorstand habe kein Recht, die Ausschließung eines Mitgliedes auszusprechen, dazu sei nur das ordentliche Gericht kompetent. An dem Ausgange eines solchen Prozesses haben alle Mitglieder des Bundes gleiches Interesse. Daher wird beschlossen, der prozessführende Verein solle den Rechtsstreit bis zur letzten Instanz durchsetzen und dem Deutschen Kriegerbunde den Ausgang mitteilen. Der § 18 behandelt den Bau eines eigenen Verwaltungsgebäudes zu Berlin für den Deutschen Kriegerbund, welcher aus Mitteln der Sterbekasse gebaut werden soll. Es entstand eine längere Debatte, welche damit endete, daß der Provinzialverband Schlesien für den Bau des Verwaltungsgebäudes stimmen wird. Zu Punkt 22 wird dringend gewünscht, daß die „Parole“ ihrer Eigenschaft als Kriegerzeitung mehr gerecht werde. Der heutige 20. Provinzialverbandstag sah in diesem Antrage, gestellt vom Verbands-Sprecher an den Abgeordnetentag zu Thorn, einen indirekten Vorwurf gegen die „Parole“ und faßte daher folgende Resolution: Der derzeitigen Leitung der Parole wird die Anerkennung für ihren Kampf gegen die Sozialdemokratie ausgesprochen. Zu dieser Resolution stellte der Delegierte des Kriegervereins Mybnit O.-S. den Ergänzungsantrag: In der „Parole“ solle genügend gewarnt werden nicht allein vor der Sozialdemokratie, sondern auch vor der großpolnischen Agitation; denn der weissenfärbige Feind der Kriegervereine sei in Obereschlesien nicht die Sozialdemokratie, sondern die großpolnische Bewegung. Der Antrag wurde debattelos angenommen.

\* (Lotterie.) Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß die Frist zur Einlösung der Lose 1. Klasse 217. Kgl. Preuß. Staatslotterie heute Mittwoch, den 19. Juni cr., abends 8 Uhr, abläuft.

\* (Meisterprüfung.) Die Meisterprüfung vor der Meisterprüfungs-Kommission zu Girschberg haben bestanden: Dachdecker Heinrich Breuer aus Krummhübel, Müller Ernst Linke aus Quolsdorf (Kreis Vollenhain) und Obermüller Wilhelm Neumann aus Landeshut.

× Werthelsdorf, 18. Juni. (Der Gewerbeverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter) hielt Sonntag nachmittags in Hübners Gasthof seine Monatsversammlung bei reger Beteiligung ab. Einleitend begrüßte der Vorsitzende Herr Baumert die Mitglieder und Gäste, und darunter den erschienenen Ortsverbands-Sekretär May Scholz aus Girschberg, sowie Mitglieder des dortigen Brudervereins. Zunächst erfolgte Berichterstattung über die Kassenverhältnisse. Eine freiwillige Sammlung für die Ortsverbands-Kasse ergab 1.75 Mark. Einer Einladung des Ortsvereins Giersdorf zur Teilnahme an dessen zum 28. Juli stattfindenden Fahnenweihfest wird entsprochen werden; auf eine Beteiligung am 25. jährigen Jubiläum des Brudervereins Waldenburg muß der Kosten wegen verzichtet werden. Schließlich wurde vom Verbandssekretär Scholz auf

die Sonntag, den 14. Juli, zu Hirschberg stattfindende ordentliche Ortsverbandsversammlung hingewiesen. Herr Scholz referierte sodann eingehend über die Notwendigkeit der Organisation. An der Hand drastischer Beispiele aus dem praktischen Leben des Arbeiters legte Referent überzeugend dar, wie unerlässlich es für diesen ist, sich in der jetzigen bewegten Zeit einer Organisation anzuschließen und wies auf die bisherigen Leistungen der deutschen Gewerksvereine hin. Weiter erläuterte Referent, wie die Vereinsversammlungen anregend zu gestalten und wie die Ortsvereine agitatorisch wirken sollen. An die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich eine kurze Diskussion, wobei noch verschiedene agitatorische Fragen erörtert wurden. Mit herzlichem Dank für die zahlreiche Beteiligung und an den Referenten Herrn Scholz schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

\* Lahn, 18. Juni. (Kreisfeuerwehrverband.) Am Sonntag wurde die hiesige freiwillige Feuerwehrr durch den Verbandsvorstand einer Musterung unterzogen. An dieser Musterung nahmen auf befehlige Anordnung auch teil die Gemeindefeuer von Schiefer, Kleppelsdorf, Waltersdorf und Hufsdorf mit deren Mannschaften.

\* Landeshut, 17. Juni. (Freisinniger Verein.) Am Sonnabend fand eine Versammlung des hiesigen freisinnigen Vereins statt. Der bisherige Leiter, Stadthalter Königbaum, erklärte in ihrer zu allererstem Bedauern, daß er krankheitshalber, wie schon kürzlich sein Magistratsamt und sein Geschäft, nun auch den Vorsitz im Verein aufgeben müsse. In anbetraucht der erspriechlichen Dienste, die er drei Jahrzehnte lang der liberalen Sache im Landeshuter Kreise geleistet hatte, wurde er zum Ehren-Vorsitzenden des Vereins ernannt. Auf seinen Vorschlag wurde Stadtrat Hamburger zu seinem Nachfolger gewählt. Anstelle des bisherigen zweiten Vorsitzenden, des Redakteurs und Stadtverordneten Schmidt, der am 1. Juli die Leitung des Stadtblattes zu Schmiedeberg übernimmt, wurde Fabrikdirektor Burghardt gewählt. Herrn Schmidt wurde zum Dank für seine im Dienste der Partei entfaltete große Mührigkeit ein ansehnliches Ehrengeld übermittlelt. Ferner wurde ein aus sieben Mitgliedern bestehender Arbeitsausschuß eingesetzt. Schließlich erklärte Herr Rudolph Werner als Mitbesitzer des Landeshuter Stadtblattes gegenüber gewissen Gerüchten, die sich an das Ausscheiden des Herrn Schmidt aus dem Dienste des Stadtblattes geknüpft hatten, bündig und endgültig, daß das Landeshuter Stadtblatt auch ferner die Grundzüge der freisinnigen Volkspartei vertreten werde.

\* Görlitz, 17. Juni. (Ein eigenartiges Beförderungsmittel) wandte gestern eine junge Mutter aus der wendischen Oberlausitz an, die der Landeskrone einen Besuch abzustatten beabsichtigte. Die findige Frau hatte ihren Sprößling, der jedenfalls noch nicht „flügge“ war, mit auf die Reise genommen und ihn sanft eingebettet in eine Kiste gesteckt, welche die Mutter, im Schweiße ihres Angesichts bergauf schreitend, auf dem Rücken trug. Neugierig schaute der Sprößling aus der sicheren „Aufmachung“ heraus, gerade wie ein Böglein aus dem Neste; alle Passanten hatten nach dem „Neuen Görl. Anz.“ ihren Spaß über das Idyll.

\* Tschirne, Kr. Bunzlau, 15. Juni. (Todesfall.) Der 80jährige Landwirt Karl Burghardt hier selbst, der vor kurzem einen Unfall erlitt, indem er bei einem Fall zwei Rippen brach, ist an den Folgen dieses Unfalles heute früh gestorben. Mit Burghardt ist wieder einer der alten aussterbenden Schäfer dahingegangen. Seine Kuren an Menschen und Vieh zählen nach Tausenden. Da Burghardt auch sonst beliebt war, so wird er sicher noch manchmal fehlen.

\* Breslau, 17. Juni. (Mittelschlesischer Städtetag.) Die erste Sitzung des im vorigen Jahre gegründeten mittelschlesischen Städtetages der Städte des Regierungsbezirks Breslau unter 10,000 Einwohnern fand am Sonnabend hier statt. Nach dem Bericht des Vorsitzenden gehören zu der Vereinigung von 44 Städten bisher 37, mit einer Gesamtzahl von 130,000 Einwohnern. Ein Vortrag des Bürgermeisters Scholz aus Gantß über die Besoldung und Versorgung der Kommunalbeamten ließ, der „Schles. Ztg.“ zufolge, erkennen, daß zwar zu einer der Arbeitslast und der Stellung entsprechenden Besoldung und Versorgung der Kommunalbeamten noch recht viel fehlt, die Regierung aber bemüht ist, bei Neuanschreibungen von Stellen darauf hinzuwirken, daß die Gemeinden ihren Beamten ausreichenden Grundgehalt, Wohnungsentzählung oder Dienstwohnung und Alterszulagen gewähren. Der allgemein ausgesprochene Wunsch, daß den Städten für die ihren Beamten so überreich zugemessenen, im Staatsinteresse zu leistenden Arbeiten auch Staatsbeihilfen zur Aufbesserung der Beamtengehälter gewährt werden möchten, soll zur Kenntnis der Staatsbehörden gebracht und die Erfüllung dieses berechtigten Wunsches erirebt werden. Bürgermeister Nürnberg aus Freiburg betonte in ausführlichem Vortrage die Notwendigkeit einer besseren Vorbildung der Polizeireferentbeamten für ihr Amt durch Errichtung regelmäßiger Instruktionkurse für Polizeibeamte in mehreren Städten Mittelschlesiens. Es wurde beschlossen, die Aufsichtsbehörden und einige geeignete Städte für die Einrichtung derartiger Lehrkurse zu interessieren und zu gewinnen. Ueber die Unterschiede in der Belastung von Städten und Landgemeinden mit Straßenbaukosten sprach Bürgermeister Schüller aus Neumarkt, auf dessen Antrag eine Resolution angenommen wurde dahingehend, daß eine Beihilfe zu Straßenbauten durch die Kreise und weiteren staatlichen Verbände den Städten gleichwie bisher den Landgemeinden zuzubilligen sei. Ferner wurden verschiedene von einzelnen Städtevertretern zur Debatte gestellte schwierige Fälle aus ihrer amtlichen Tätigkeit besprochen. Der bis-

herige Vorstand wurde wiedergewählt. Als Versammlungsort für den nächstjährigen Städtetag wurde Ohlau bestimmt.

\* Reife, 16. Juni. (Zur Gründung eines Konsumvereins) kommt es vorläufig nicht. Die Beamten haben beschlossen, zur Verhütung der Vernichtung vieler mittlerer Existenzen vorläufig die Gründung eines Konsumvereins bzw. einer wirtschaftlichen Beamtenvereinigung abzulehnen. Dafür wurde aber ein aus 17 Personen bestehender Beamten-Ausschuß gewählt, welcher schon demnächst in Tätigkeit treten und zu allen Tagesfragen, welche die Beamten betreffen, Stellung nehmen soll.

\* Zabrze, 17. Juni. (Die Tat eines Geistesgestörten?) Heute verübte der ehemalige Steiger Philipp, der vor drei Jahren eine Schmähchrift gegen leitende Bergbeamte Oberschlesiens unter dem Titel „Der ober-schlesische Zola“, herausgab, einen Mordversuch gegen den Bergrat Ziebig, den er in dieser Schrift am schwersten angegriffen hatte. Er stellte Bergrat Ziebig vor der Grubendirektion. Als Berg rat Ziebig in sein Haus flüchtete, gab Philipp drei Schüsse auf ihn ab. Ziebig erhielt einen Schuß ins Bein, der jedoch nicht gefährlich ist. Nach der Tat begab sich Philipp in das Direktionsgebäude und erklärte dort, Dr. Schemann erschießen zu wollen. Inzwischen hatte man die Polizei herbeigeholt. Philipp gab den Meis volber ab und ließ sich ohne Widerstand verhaften.

\* Beuthen O.-S., 17. Juni. (Entsprungen.) Der wegen verschiedener Missetaten zu acht Jahren Gefängnis verurteilte Robert Urag aus Schwintowolowitz ist gestern früh aus dem hiesigen Gefängnis entsprungen. Der Flüchtling muß Mithelfer gehabt haben, denn er hat sich Zivilkleider, die er hinter der Mächengube verborgen gehabt hatte, angezogen und war im Besitz von Schlüssel, mit denen er die Türen geöffnet hatte.

**Schlesischer Gewerbetag.**

△ Schweidnitz, 17. Juni.

(Schluß.)

Die Wahl von Ausschußmitgliedern ergab die Wiederwahl der Herren Kommerzienrat Dr. Kauffmann-Württembergsdorf, Kommerzienrat Kopisch-Weizenrodau, Professor Dr. Masner-Breslau, Bankier Dr. jur. Moritz Eichborn und Maschinenfabrikant Rudolf Noat-Sagan.

Handwerkskammer-Syndikus Dr. Päßche-Breslau sprach über „Das schlesische Handwerk im Jahre 1906“. Er betonte hierbei in erster Linie die notwendige Ausbildung der Lehrlinge, welche auch die Großindustrie sehr interessieren muß. Im weiteren wies er auf die erdrückenden Lasten hin, welche dem Handwerk mehr und mehr aus der sozialen Gesehgabung entstehen. Ferner streifte er die unzuträglichkeiten, welche sich aus dem Borgunwesen im Handwerk ergeben, und verbreitete sich in eingehender Weise auf die Konkurrenz, die dem Handwerk erstet aus den Konsumvereinen, der Gefängnisarbeit und den Warenhäusern.

Demnach referierte Handwerkskammer-Syndikus Graf-Liegnitz über das Thema „Der kleine Befähigungsnachweis im Handwerk“. Ohne bestimmte Anträge auf eventuelle Abänderungen der bezüglichen Bestimmungen zu stellen, verbreitete sich Redner über den kürzlich in dieser Hinsicht dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwurf und stellte die neuen Maßnahmen in Vergleich zu den bisherigen Verhältnissen. In der durchgreifenden Ausbildung des Handwerkerstandes erhofft Redner nicht zu unterschätzende Segnungen für dieses. In der Diskussion legte Geheimer Regierungsrat Noeggerath-Hirschberg die dem Handwerk dienliche entsprechende Vorbildung der Jugend den Versammelten ans Herz. Schneidermeister Maier-Schweidnitz betonte die Notwendigkeit, daß die Regierung den Wünschen und Forderungen der Handwerker in geeigneter, das Handwerk fördernden Normen nachkommen möge. Er verührte dabei die bekannten Forderungen, die im Programm der Deutschen Mittelstandsvereinigung niedergelegt sind.

Als letzter Referent sprach Oberlehrer Ingenieur K Lasner aus Breslau über den gegenwärtigen Stand und die zukünftige Entwicklung der technischen Hochschule in Breslau, für welche bereits namhafte Summen bereit gestellt wurden, die die Höhe von etwa fünf Millionen Mark erreichten. Trotz dieser dankenswerten Unterstützungen könnten sich viele Kreise nicht der Erwägung verschließen, daß an die technische Hochschule in Breslau ferner noch Abteilungen für Bau-Ingenieurwesen und für Architektur angegliedert werden. Dem Vorschlag des Referenten, hierzu eine Resolution zu fassen, welschen auch Professor D. Hüffer-Breslau beistimmte, kam der Gewerbetag nach. Die Resolution wurde in folgendem Wortlaut angenommen:

„Der Gewerbetag bittet die hohe Staatsregierung, im Haushaltsplan für 1908 die Errichtung der Abteilungen für Bau-Ingenieurwesen und für Architektur an der technischen Hochschule in Breslau, sowie die dadurch notwendige weitere Ausgestaltung der Abteilung für Allgemeine Wissenschaften geneigtest aufzunehmen zu wollen.“

Darauf schloß der Vorsitzende die Verhandlungen und der Vorsitzende des Schweidnitzer Gewerbevereins, Fabrikbesitzer Meßhorn brachte ein Hoch auf den Vorstand des Zentral-Gewerbevereins aus. Es folgte ein Rundgang durch Stadt und Promenaden, Besichtigung der Friedenskirche, eine Besichtigung der Kesselfabrik und darauf Festmahl in der Braucommune. Dienstag wurden industrielle Stablisements besichtigt und ein Ausflug ins Schlesiatal und auf die Rhnsburg unternommen.